

**Bachelorthesis**  
**„Kaputt? Das Vanda – Mobil: Über Grenzen und Möglichkeiten  
präventiver Arbeit mit Jugendlichen“**

vorgelegt von

Markus Damerow

SS 2012

Urn:nbn:de:gbv:519-thesis 2012 – 0388 - 4

Veranstaltungsleitung/Erstprüfer: Prof. Dr. phil. Joachim Burmeister  
Zweitprüfung: Prof. Dr. phil. Roland Haenselt

Hochschule Neubrandenburg  
Fachbereich: Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung  
Studiengang Soziale Arbeit

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>1. Vandalismus und die Gesetzeslage</b>	<b>1</b>
<b>1.1 Vandalismus</b>	<b>1</b>
<b>1.2 Gesetzeslage</b>	<b>4</b>
<b>2. Jugend, Jugendarbeit und Gewaltprävention</b>	<b>6</b>
<b>2.1 Jugend</b>	<b>6</b>
<b>2.2 Jugendarbeit</b>	<b>8</b>
<b>2.3 Gewaltprävention</b>	<b>10</b>
<b>2.4 ursächliche Modelle zum vandalistischen</b>	
<b>Verhalten von Kindern und Jugendlichen</b>	<b>12</b>
<b>3. Kaputt? Das Vanda - Mobil</b>	<b>18</b>
<b>3.1 Praxismodel Vanda – Mobil</b>	<b>18</b>
<b>3.2 Interview einer Vanda – Mitarbeiterin</b>	<b>20</b>
<b>3.3 Die Verwalter des Vanda – Mobil 1</b>	
<b>und Vanda – Mobil 2</b>	<b>24</b>
<b>3.4 Ähnliche Angebote der Mobilien Jugendarbeit</b>	<b>26</b>
<b>4. Die Nachhaltigkeit des Praxismodells Vanda – Mobil</b>	<b>27</b>
<b>4.1 Vandalismusstudie</b>	<b>28</b>
<b>4.2 Nachhaltigkeitsstudie und</b>	
<b>Probleme die entstehen könnten</b>	<b>36</b>
<b>5. Zusammenfassung</b>	<b>38</b>
<b>6. Quellenverzeichnis</b>	<b>40</b>
<b>7. Anhang</b>	<b>44</b>

## **Einleitung**

Egal wo man hinguckt, überall Graffiti beschmierte Wände und demolierte Mülleimer. Die Schäden allein in Mecklenburg – Vorpommern gehen jährlich in die Millionen. Gelder die man auch für nützlichere Sachen ausgeben könnte und im Enddefekt werden wir alle zur Kasse gebeten und nicht nur die Verursacher. Vandalismus ist zwar kein Phänomen der Neuzeit, aber doch sehr weit verbreitet. Er ist allgegenwärtig. In den Bussen und U-Bahnen sind die Scheiben beschmiert, gescratcht oder die Sitze zerschnitten oder die Fahrkartenautomaten werden regelmäßig zerstört. Das sind für die Verkehrsbetriebe Kosten die sich irgendwann in Form von erhöhten Fahrpreisen niederschlagen. Aber auch vor persönlichem Eigentum machen die Täter nicht halt. Da werden Handys zertreten oder an die Wand geschmissen, Reifen zerschlitzt, Fahrräder zertreten oder Mopeds als Ersatzteillager verwendet. Um dieser Strömung entgegenzuwirken ist das Vanda – Mobil 1 und 2 in den Schulen unterwegs, um gegen Vandalismus präventiv tätig zu werden. In der vorliegenden Bachelorthesis soll über die Grenzen und den Möglichkeiten dieses Praxismodells berichtet werden. Sowie über die Arbeitsweise und es soll der Versuch gemacht werden die Nachhaltigkeit dieses Projektes nachweisbar zu machen.

### **1. Vandalismus und die Gesetzeslage**

Vandalismus begegnet uns in unserem alltäglichen Leben. Es ist aber kein Kavaliersdelikt wie von vielen immer noch angenommen wird. In diesem Kapitel wird der Begriff Vandalismus und seine Möglichen Erscheinungsformen näher erklärt. Des Weiteren wird auch die deutsche Gesetzeslage betrachtet werden.

#### **1.1 Vandalismus**

Vandalismus meint nichts anderes als blinde Zerstörungswut.<sup>1</sup> Der Begriff Vandalismus wurde durch einen Bericht von Henri-Baptiste Grégoire erstmalig verwendet. Grégoire war Bischof von Blois und prangert in seinem Bericht die mutwillige Zerstörung von Kunstwerken und die Bücherverbrennungen der Jakobiner an. Sein Bericht wird auf den 28.08.1794 datiert.<sup>2</sup>

Vandalismus ist keine Erscheinung der Neuzeit. Bereits im 3. Jahrhundert nach Christus suchten einige Stämme der Völkerwanderung das Römische Reich auf. Diese Stämme, wie zum Beispiel die Vandalen, Goten oder die Hunnen, legten das Römische Reich im 5.

---

<sup>1</sup> URL 6

<sup>2</sup> Demandt 1997, S. 15

Jahrhundert nach Christus in Schutt und Asche. Die Germanen sind in der französischen Literatur bei Diderot und Voltaire geläufig und nehmen dort ihren Platz als Kultursünder ein.

Bereits 1795 wurde von Hamburger Gelehrten Einspruch gegen die Verwendung des Begriffes erhoben. Dieser wurde als eine Stigmatisierung des Volksstammes der Vandalen angesehen. Grégoire bedauerte diesen Begriff nicht mehr zurücknehmen zu können, da dieser schon in aller Munde ist und sich rasch verbreitet hatte.<sup>3</sup>

In der Literatur begegnen uns drei Arten von Vandalismus. Die erste Art ist der Pubertäre, die zweite Art der Psychopathische und die dritte Art ist der Kulturvandalismus. Der letztere ist gegen Kunstwerke und Denkmäler gerichtet, aber nicht gegen Gebrauchsgüter.<sup>4</sup> Die erste Art des Vandalismus findet bei Psychologen und Juristen Gebrauch. Jugendliche haben heute wie auch damals Spaß am zerstören. In der Vergangenheit wurden Denkmäler als Zielscheiben verwendet. Als die Mamelucken zum Beispiel Feuerwaffen ausgehändigt bekamen, schossen diese der Sphinx von Gizeh ihre Nase ab oder es sind zum Beispiel die Hooligans, die Autos anzünden oder Schaufenster einschlagen.<sup>5</sup> Eine zu unserer heutigen Zeit weit verbreiteten Form des Vandalismus bei Jugendlichen ist Wände zu beschmutzen mit Graffiti oder einfach nur zu tapen.<sup>6</sup> Graffiti sind auf jedem Material einsetzbar. So kann man auf ein Material einfach nur „malen“ was man will oder man benutzt diese Methode um sein Revier zu kennzeichnen. Graffiti ist also nicht gleich Graffiti. Sehr oft sind es nur verschlüsselte Autogramme, die das Revier der Clique kennzeichnen. Graffiti sind heute ein weit verbreiteter Trend, vor allem ist dies in Großstädten zu bemerken. In den U-Bahnen zum Beispiel sind meistens die Glasscheiben verunstaltet. Diese Methode Glas zu bearbeiten nennt sich scratchen. Auch dies ist eine Form des Graffiti. Sehr häufig finden sich Beweise an Schulen für die Methode des Graffiti. Nur sehr selten ist es Kunst, was am Ende dabei herauskommt.<sup>7</sup>

Der psychopathische Vandalismus will zum Beispiel durch die Zerstörung eines Gemäldes nicht den Künstler oder den Eigentümer damit treffen, sondern das Werk und seine Bewunderer. Diese Form lässt nicht unbedingt auf ein Seelenleiden schließen. Es handelt sich hier vielmehr um das Sendungsbewusstsein eines Einzelgängers, der sich durch einen aggressiven Exzess selber zum Ausdruck bringen will. Sie wollen durch ihre Tat Aufmerksamkeit für sich erregen oder wollen auf Missstände in der Welt oder des

---

<sup>3</sup> Demandt 1997, S. 17f

<sup>4</sup> Demandt 1997, S. 13

<sup>5</sup> Demandt 1997, S. 19f

<sup>6</sup> URL 7 Graffiti World

<sup>7</sup> Demandt 1997, S. 20

jeweiligen Staates hinweisen oder eine Besserung erzwingen. Persönlich könnte die Tat auch als eine Rache angesehen werden für eine Sache, an dem das Staatsapparat für den Täter schuld ist. Erpresser gehören in eine Nebenkategorie. Bei ihnen liegt ein gleiches Handlungsmuster zugrunde. Auch sie wollen Aufmerksamkeit oder eine Entscheidung erzwingen durch Raub und Lädierung eines Kulturgutes.<sup>8</sup>

Der Kulturvandalismus ist die dritte Art. Bei ihm handelt es sich um das zerstören von Wertsachen die eine Aussagekraft haben. Diese Aussagekraft kann von ästhetischer, symbolischer oder historischem Wert sein. Die Gründe für diese Art von Vandalismus sind unterschiedlich. So kann zum Beispiel eine Destruktionslust, eine Demonstration der Kraft, des Mutes oder auch nur der Spaß am Effekt zu Grunde liegen, die den Täter zu seiner Tat bewegten. Es muss in dieser Kategorie eine Unterscheidung getroffen werden. Es gibt den spontanen und den gezielten Kulturvandalismus. Der obige beschriebene Kulturvandalismus ist der spontane. Dem gezielten Kulturvandalismus liegt eine missionarische Selbstbemächtigung zu Grunde. Die Taten werden im Namen des Rechts, des Glaubens oder des Fortschritts verübt. Das Ziel können Menschen sein, eine politische oder religiöse Gruppe, deren Identitätssymbol vernichtet werden muss. Dabei trifft die Wut des Täters stellvertretend das Werk. So entsteht bei einem Denkmalsturz ein Gefühl des Triumphes, weil nicht nur der Gegner gestürzt worden ist, sondern auch dessen Geschichte ausgelöscht worden ist.

Eine weitere Unterart des Kulturvandalismus ist der des Gewähren Lassens. Er wird nicht bewusst herbeigeführt, aber der Verlust wird durch Nichthandeln in Kauf genommen. Der fahrlässige Vandalismus ist meist wirtschaftlich begründet.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Demandt 1997, S. 22

<sup>9</sup> Demandt 1997, S. 24

## 1.2 Gesetzeslage

Ein Anspruch bei Vandalismus erwirkt man, wenn man den Täter fängt und ihm die Straftat nachweisen kann, bzw. wenn er die Tat gesteht. Im Folgenden werden die wichtigsten Gesetze genannt.

Im § 823 Absatz 1 BGB (Bürgerliches Gesetzbuch) heißt es:

*„ (1) Wer vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit, die Freiheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines anderen widerrechtlich verletzt, ist dem anderen zum Ersatz des daraus entstehenden Schadens verpflichtet.  
(2) Die gleiche Verpflichtung trifft denjenigen, welcher gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz verstößt. Ist nach dem Inhalt des Gesetzes ein Verstoß gegen dieses auch ohne Verschulden möglich, so tritt die Ersatzpflicht nur im Falle des Verschuldens ein. “<sup>10</sup>*

Zu diesem zählt auch der § 826 Bürgerliches Gesetzbuch:

*„ Wer in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem anderen vorsätzlich Schaden zufügt, ist dem anderen zum Ersatz des Schadens verpflichtet. “<sup>11</sup>*

Es findet sich keine ausführliche Generalklausel bei unerlaubten Handlungen in den Gesetzbüchern. Es werden drei Grundtatbestände beschrieben. § 823 Absatz 1 regelt die Ersatzpflicht bei einer Rechtsverletzung, § 823 Absatz 2 gilt für Verstöße des Schutzgesetzes und § 826 bestimmt bei vorsätzlicher sittenwidriger Schädigung die weitere Vorgehensweise. Des Weiteren spielen in diesen Paragraphen noch einige spezielle Tatbestände eine Rolle. Innerhalb dieser Paragraphen wurde der Versuch unternommen feste Typen von Tatbeständen zu schaffen, um mit diesen eine Rechtsgrundlage zu schaffen für Sanktionierungen. § 823 Absatz 1 nimmt innerhalb dieser Konstellation eine überragende Stellung ein, weil dieser von sozialer Bedeutung ist. Die Grundidee liegt in einer Abgrenzung der Güter- und Freiheitsräume des Einzelnen. Sie dienen dem Eigentumsschutz von jedes einzelnen und auch dem anderen, damit er die Grenze des anderen wahrnehmen kann. Logischerweise entsteht hier ein Konflikt zwischen der schadensersatzrechtlichen Regelung und der Freiheit der Handlung und Wirtschaft. Das oberste erklärte Ziel ist die Entfaltung der Persönlichkeit und die des Wettbewerbes. Daher entstehen schnell Verletzungen die nicht immer sanktioniert werden können weil sie in einem zum Teil starken Zusammenhang stehen.<sup>12</sup>

Im § 303 StGB (Strafgesetzbuch) heißt es dazu:

---

<sup>10</sup> URL 14

<sup>11</sup> URL 24

<sup>12</sup> URL 25

*„(1) Wer rechtswidrig eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.*

*(2) Ebenso wird bestraft, wer unbefugt das Erscheinungsbild einer fremden Sache nicht nur unerheblich und nicht nur vorübergehend verändert.*

*(3) Der Versuch ist strafbar.*“<sup>13</sup>

Die Grundidee des § 303 ist, dass Sachzerstörung ein Grundtyp von menschlichen Verhalten ist. Weil es unterschiedliche Sachdefinitionen gibt, je nach Sinn und Funktion der Sache und auch von verschiedenen Formen von Zerstörung geben, sind durch das ganze Strafgesetzbuch verschiedene Beschädigungsdelikte zu finden. In diesem Paragraphen sind Beschädigungen an Sachen meist Begleit- oder Verwertungstaten. Der Strafbestand tritt ein, wenn jemand eine Sache, worunter auch Tiere zählen, beschädigt oder zerstört, die ihm nicht gehören und die auch nicht herrenlos sind. Bei Sachen oder Dingen die nur verschmutzt worden sind und die leicht wieder zu reinigen sind, greift dieses Gesetz nicht. Erst wenn ein Ding oder Sache soweit beschädigt worden ist, dass es nur eingeschränkt oder nicht mehr zu seinem eigentlichen Sinn zu gebrauchen ist wird von Beschädigung gesprochen. In Absatz 3 wird noch einmal hervorgehoben, dass allein der Versuch strafbar ist und rechtliche Konsequenzen nach sich zieht.<sup>14</sup>

Des Weiteren wird im Strafgesetzbuch § 304 folgendes gesagt:

*„(1) Wer rechtswidrig Gegenstände der Verehrung einer im Staat bestehenden Religionsgesellschaft oder Sachen, die dem Gottesdienst gewidmet sind, oder Grabmäler, öffentliche Denkmäler, Naturdenkmäler, Gegenstände der Kunst, der Wissenschaft oder des Gewerbes, welche in öffentlichen Sammlungen aufbewahrt werden oder öffentlich aufgestellt sind, oder Gegenstände, welche zum öffentlichen Nutzen oder zur Verschönerung öffentlicher Wege, Plätze oder Anlagen dienen, beschädigt oder zerstört, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.*

*(2) Ebenso wird bestraft, wer unbefugt das Erscheinungsbild einer in Absatz 1 bezeichneten Sache oder eines dort bezeichneten Gegenstandes nicht nur unerheblich und nicht nur vorübergehend verändert.*

*(3) Der Versuch ist strafbar.*“<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> URL 15

<sup>14</sup> URL 26

<sup>15</sup> URL 16

Dieser § 304 des Strafgesetzbuches bezieht sich nicht wie die anderen bereits erwähnten Paragraphen auf eine einzelne Person oder Personengruppe die geschädigt worden sind, sondern auf Gegenstände und Sachen die der Stadt gehören. Diese stellen ein öffentliches Interesse dar. Durch ihn werden Sachen die einen Wert darstellen, wie zum Beispiel Denkmäler, aber auch religiöse Gegenstände geschützt.<sup>16</sup>

Im § 7 SGB VIII (Sozialgesetzbuch) werden die verschiedenen Altersgruppen definiert. Als ein Kind ist man nach dem § 7 des Sozialgesetzbuches, wenn man das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht hat. Ein Jugendlicher ist man ab dem 14. bis zu 17. Lebensjahr. Ab dem 18. Lebensjahr bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres ist man ein junger Volljähriger. Alles was von der Geburt an, bis zum 27. Lebensjahr kann unter das Jugendstrafgesetz fallen.<sup>17</sup> Für die Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen, die eine Straftat verübt haben kann das Jugendgerichtsgesetz greifen. Im § 2 wird das Ziel dieses Gesetzes beschrieben, nämlich den Strafauffälligen Jugendlichen und jungen Volljährigen damit zu zeigen und zu ermahnen so etwas nicht noch einmal zu tun. Es soll dieser Neigung entgegenwirken. Bei leichteren Vergehen werden Maßnahmen verordnet. Diese bestehen zum Beispiel daraus den entstandenen Schaden zu beseitigen oder es werden Arbeitsstunden verhängt. Bei schwereren Vergehen kann auch eine Geldstrafe verhängt werden. Bei jedem Fall sollte man prüfen, ob dieses Gesetz noch angewandt werden kann oder ob es hinfällig ist. Im letzteren Fall wird der Täter nach anderen Gesetzen, wie zum Beispiel Strafgesetzbuch, angeklagt und sanktioniert.<sup>18</sup>

## **2. Jugend, Jugendarbeit und Gewaltprävention**

Ab wann ist man Jugendlicher? Ab wann ist man nicht mehr nach dem Jugendgerichtsgesetz strafbar? In diesem Kapitel geht es genau um solche Fragen und Begriffsbestimmungen.

### **2.1 Jugend**

Die Jugendzeit in unserer westlichen Kultur ist entwicklungspsychologisch gesehen zwischen der Kindheit und der Zeit des jungen Erwachsenenalters. Die Zeit nennt man auch Adoleszenzzeit. Das Wort Adoleszenz kommt vom Lateinischen *adolescere* und meint „heranreifen“ und „aufwachsen“. Die Adoleszenz ist soziologisch gesehen eine Übergangsspanne zwischen Kindheit und junger Erwachsenen seins. Sie wird in der Regel

---

<sup>16</sup> URL 26

<sup>17</sup> URL 17

<sup>18</sup> URL 18

ab dem 12. Lebensjahr bis dem 20. Lebensjahr bezeichnet.<sup>19</sup> Einige Vertreter sind der Meinung, dass diese Phase schon mit dem 10. Lebensjahr losgeht und mit dem 20. Lebensjahr endet. Die UN Vollversammlung definiert Jugendliche zwischen dem 15. bis 24. Lebensjahr, wobei die Pubertät im Alter von 13. bis 19. Lebensjahr und der jungen Erwachsenen vom 20. bis 24. Lebensjahr definiert wird. Die Zeit der Adoleszenz beginnt bei Mädchen meistens früher als bei Jungen.<sup>20</sup> In diesem Abschnitt der Entwicklung nimmt man bei den Jugendlichen nur die kognitiven und emotionalen Veränderungen wahr, aber es gibt auch eine körperliche Veränderung. Sichtbar sind dabei nur die äußerlichen Veränderungen, wie der Wachstum und die zunehmende Geschlechtliche Reife. Aber es werden auch Nervennetzwerke im Gehirn gebildet, wobei sich die Nervennetzwerke in der Großhirnrinde völlig neu organisieren und damit die Funktionalität des Gehirns fundamental ändert. Interessanterweise neigen Jugendliche in dieser Lebensphase möglicherweise zu einer Zunahme des Risikoverhaltens. Aber auch affektive Störungen und psychiatrische Krankheiten können sich in dieser Phase bilden.<sup>21</sup>

Die Jugendlichen sind in der Adoleszenzzeit auf einer Identitätssuche. Sie sind auf der Suche nach dem eigenen „Ich“, der eigenen Identität. Sie suchen ein eigenes Bewusstsein, Wesensmerkmale und ihr eigenes Selbstbild.<sup>22</sup> Bei der Identitätssuche sorgen die Geschlechterunterschiede für einen unterschiedlichen Verlauf für Männer und Frauen. Jungen nehmen den Vater als Vorbild. Bei Mädchen läuft die Identitätssuche komplexer ab, da sich Mädchen nicht nur an der Mutter, sondern auch an dem Vater orientieren.<sup>23</sup> In der Adoleszenzphase gibt es neben der Identitätssuche noch einige weitere Faktoren, wie zum Beispiel den Egozentrismus, die Bedeutung der Peergroup und die individuelle Entwicklung, die diese Phase sehr bestimmen und den Jugendlichen prägen.<sup>24</sup> Prägend sind auch der Ablösungsprozess vom Elternhaus und die Bildung eines eigenen Wertesystems. Die Jugendlichen müssen lernen mit ihnen gegebenen Rechten, wie zum Beispiel Volljährigkeit oder Wahlrecht umzugehen und können bestimmte Rechte und Unterstützungen für sich Selbst geltend machen, die sie schützen, wie zum Beispiel KJHG oder Bafög.<sup>25</sup>

---

<sup>19</sup> URL 1 vgl. Muuss, 1971, S. 8

<sup>20</sup> URL 3 Uni-Protokolle

<sup>21</sup> URL 1

<sup>22</sup> URL 1 vgl. Mietzel 2002, S. 385 ff

<sup>23</sup> URL 1 vgl. Mietzel 2002, S. 393 f

<sup>24</sup> URL 1 vgl. Muuss, 1971, S. 8

<sup>25</sup> URL 4: Bundeszentrale für politische Bildung

## 2.2 Jugendarbeit

Es gibt drei Säulen in der Pädagogik. Diese sind Familie, Schule und Jugendarbeit. Die Jugendarbeit ist nur der Sammelbegriff für pädagogische Maßnahmen, die nicht von der Familie angeleitet oder betreut werden und die sich auf Jugendliche beziehen. Die Charakteristika der Jugendarbeit sind zum ersten die Freiwilligkeit. Im Gegensatz zur Familie und Schule können die Jugendlichen die Angebote oder Projekte der Mobilen Jugendarbeit und des offenen Hauses freiwillig benutzen. Hier wird diesen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben familiäre Ablösungsprozesse oder andere Dinge zu erproben. Die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen ist offen und transparent. Wenn eine Gruppe zustande kommt beginnt der Prozess des gemeinsamen ungezwungenen Lernens. Ein weiteres Erkennungszeichen ist das die Jugendlichen keinen Zwang unterliegen, das heißt sie befinden sich dort in einem geschützten Raum. Hier gibt es keine Leistungskontrollen und die Kinder und Jugendlichen können sich selber ausprobieren. Sie lernen an Erfahrungen die sie in den verschiedenen Angeboten bemerken. Die Betreuer sind in diesem Sozialraum nicht die Eltern oder ähnliches, die den Kindern und Jugendlichen bevormunden. Es sollte auch flexibel und ressourcenorientiert gearbeitet werden, damit auf die Bedürfnisse der „Besucher“ eingegangen werden kann. Von daher sollte kein festgesetzter Lehrplan verwendet werden. Die Jugendarbeit kann Defizite in der Institution Schule und Familie ausgleichen und kompensieren.<sup>26</sup>

Dies erreicht die Jugendarbeit indem sie offene Häuser unterhält, Mobile Jugendarbeit, Schulsozialarbeit anbietet und Projektarbeit betreibt.

Das offene Haus ist von einer Kommstruktur geprägt. Es basiert auf Grundlage des § 11 SGB VIII (KJHG).<sup>27</sup> In diesem Gesetzesparagrafen geht es darum, dass Kinder und Jugendliche ein Recht auf Förderung ihrer Entwicklung haben. Diese Aufgabe wird der Jugendarbeit zugeteilt. Diese Angebote der Jugendarbeit sollen an die Interessen der Kinder und Jugendlichen anknüpfen. Weiterhin haben sie nach § 11 SGB VIII ein Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsrecht. Die Angebote der Jugendarbeit sollen weiterhin anregen und hinführend wirken auf die Selbstbestimmung der Kinder und Jugendlichen und sollen zu eine gesellschaftlichen Mitverantwortung und sozialen Engagement befähigen. Des Weiteren benennt dieser Paragraph die einzelnen Bereiche welche die Jugendarbeit fördern soll.<sup>28</sup> Um die komplexe Aufgabe zu erfüllen gibt es verschiedene Möglichkeiten. Man kann den Kindern und Jugendlichen gering strukturierte

---

<sup>26</sup> URL 5: Praxis Jugendarbeit

<sup>27</sup> Damerow 2010, S. 3

<sup>28</sup> URL 9 Bundesministerium der Justiz

Zeiten und Räume zur Verfügung stellen. Damit verbunden könnte man den Jugendlichen und Kindern zum Beispiel die Gestaltung der Wände überlassen. So könnten sie diese mit ihren eigenen Graffiti gestalten. Aber auch bei der Einrichtung der Räume und Ausstattung könnten sie mitwirken und mitbestimmen. Zur Beschäftigung würden kreative- und Sportangebote stattfinden. Es würden aber auch kulturelle Angebote gehen. So zum Beispiel ein Amateurtheater. Aber auch Tagesausflüge, Wochen- und Wochenendfreizeiten auf erlebnispädagogischer Basis würden den Kindern und Jugendlichen helfen die Ziele des § 11 SGB VIII zu erreichen. Dazu kommt eine niedrigschwellige Beratung durch qualifizierte Mitarbeiter und Einzelfallhilfe. Als letzte Komponente kommen die Elternarbeit und die Gemeinwesenarbeit noch hinzu.<sup>29</sup> Das Angebot des offenen Hauses kann die Kinder und Jugendlichen nicht alleine oder nicht nur alleine „Erziehen“. Darum ist der ständige Kontakt mit den Eltern zu suchen und aufrecht zu erhalten. Dies dient auch dazu auffällige Kinder und Jugendliche schneller auszumachen und mit den Kindern und Jugendlichen über Ereignisse in der Familie oder Streit in der Familie reden zu können. Das gelingt oftmals nur durch ein offenes und ehrliches Wesen der Eltern gegenüber den Mitarbeitern. Oftmals sind die Eltern durch ihre Arbeit oder Familienverhältnisse mit den Kindern oder Jugendlichen überfordert. So kann auch ein zusätzliches Angebot, wie zum Beispiel, Hausaufgabenhilfe und eine fachgerechte Betreuung mit dazu beitragen diese Spannung zu lösen oder gar zu durchbrechen.<sup>30</sup>

Die Mobile Jugendarbeit oder die aufsuchende Jugendarbeit ist wie der Name schon sagt im Gegensatz zum offenen Haus durch das Aufsuchen von Jugendlichen geprägt. Dieses Arbeitsfeld basiert auf § 11 in Verbindung mit § 13 SGB VIII.<sup>31</sup> §11 SGB VIII wurde oben hinreichend behandelt. In § 13 SGB VIII werden besonders junge Menschen betrachtet, die einen Ausgleich einer sozialen Benachteiligung oder durch eine individuelle Beeinträchtigung im erhöhten Maße Unterstützung brauchen. Diesen sichert der § 13 die Leistung von sozialpädagogischen Hilfen. Diese sind von Fall zu Fall abzuwägen. Dazu gehören eine schulische oder berufliche Ausbildung, eine soziale Integration und eine berufliche Eingliederung. Weitere Leistungen sind die Stellung eines Wohnraumes, sowie Krankenhilfe und Unterhalt. Wenn im Rahmen der Jugendhilfe keine passenden Maßnahmen gefunden werden, dann werden sozialpädagogische begleitende Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen angeboten. Der Absatz vier ist ein wichtiger Bestandteil

---

<sup>29</sup> Damerow 2010, S. 3

<sup>30</sup> Damerow 2010, S. 8

<sup>31</sup> Damerow 2010, S. 3

dieses Arbeitsfeldes. Um eine geeignete Hilfe für die betroffenen jungen Menschen zu finden, wird hier speziell noch einmal darauf hingewiesen, auch die Bundesagentur für Arbeit, die Schulverwaltung oder andere Träger mit in diesen Prozess der Hilfenfindung einbezogen werden sollen. Diese Vernetzung innerhalb dieses Arbeitsfeldes gewährleistet eine gute Absicherung für betroffene junge Menschen.<sup>32</sup>

### **2.3 Gewaltprävention**

Gewalt an Schulen ist kein Ereignis der Neuzeit. Es hat sie auch schon in früheren Zeiten gegeben, nur dass diese von den Lehrkräften in Form von Ohrfeigen und Schlägen mit dem Rohrstock oder Lineal ausgingen. In unserer heutigen Zeit gibt es diese Lehrermethoden nicht mehr. Jetzt sind es die Schüler die Lehrer verbal, aber auch körperlich angreifen. Auch die Mitschüler werden angegriffen und gemobbt, schikaniert oder gehänselt.

Um diesen Phänomen entgegenzutreten werden an vielen Schulen Gewaltpräventionen durchgeführt. Die Gewaltprävention setzt sich aus der primären, sekundären und tertiären Gewaltprävention zusammen.

Die primäre Gewaltprävention hat die Reduzierung der Ursachen für Gewalt oder Vandalismus zum Ziel. So kann man hier verschiedene Projekte einbringen, wie zum Beispiel das Vanda Mobil. Es können aber auch mit der Schulklasse zusammen bestimmte Fähigkeiten trainiert werden wie zum Beispiel Selbstbeherrschung oder Empathie. Auch die Normverdeutlichung fällt in diese Kategorie. Hier besteht die Möglichkeit mit den Schülern eine Gerichtsverhandlung zu verfolgen, um ihnen diese Folge einer gesetzlichen Zuwiderhandlung zu verdeutlichen und die Schüler diese Maßnahme kennen lernen.

Die sekundäre Gewaltprävention dient der Abschreckung potenzieller Täter. Sie dient aber auch dem Opferschutz und der Strafverfolgung. Maßnahmen in diesem Bereich wären zum Beispiel eine effektive Pausenaufsicht, eine Aufsicht in Schulbussen oder die Überwachung des Pausenhofes mit einer Kamera.

Die tertiäre Gewaltprävention beugt der Rückfallverhütung vor. Bei dieser Prävention werden Schulverweise erteilt und leistungsschwache Schüler und Unterrichtsstörer können in eine Einrichtung übermittlelt werden, wo diese innerhalb der Schulpflicht handwerkliche Tätigkeiten erlernen können.<sup>33</sup>

Im Gegensatz zum offenen Haus hat die mobile Jugendarbeit keine Kommstruktur, sondern bedient sich der Methode des Streetwork. Die Vorgehensweise der Mobilien

---

<sup>32</sup> URL 10 Bundesministerium der Justiz

<sup>33</sup> Schwind 2004, S. 2ff (Internetquelle)

Jugendarbeit ist immer die Gleiche. Als erstes wird eine Feldanalyse gemacht. Die Mitarbeiter, meistens sind es immer zwei Mitarbeiter, gehen in regelmäßigen Zeitenabständen durch die Stadt und beobachten junge Menschen. Wenn bei einer Gruppe beispielsweise sich eine Struktur entwickelt, wann sich diese an einer Stelle regelmäßig trifft, beginnen die Mitarbeiter einen ersten Kontakt herzustellen. Wenn die Gruppe keinen Kontakt möchte, dann wird auch kein weiterer Kontakt zu dieser hergestellt. Ansonsten treffen sich die Mitarbeiter regelmäßig mit der Gruppe und vertiefen ihren Kontakt. Wenn die Gruppe Vertrauen zu den Mitarbeitern gefunden haben, kann den einzelnen Gruppenmitgliedern eine niedrigschwellige Beratung angeboten und ihnen sozialpädagogische Hilfen vorgeschlagen werden. Ein weiteres Feld der mobilen Jugendarbeit ist das Angebot von Freizeitpädagogik und Projektarbeit. Hierbei wird zu bestimmten Themen, zum Beispiel Datzberg sucht den Superstar oder Sunset Beach, ein Event geplant und durchgeführt. Das Thema ist auf der Gewünschten Klientel abgestimmt. Auf diesen Projekten wird auch die Möglichkeit gegeben Einzelfallhilfe in Anspruch zu nehmen. Vorwiegend sind diese Events um den Jugendlichen, ähnlich wie beim offenen Haus, eine Nische oder einen Ort zu geben, um sich mit Gleichgesinnten zu treffen und Kontakte zu knüpfen.

Ein neues Arbeitsfeld der mobilen Jugendarbeit ist die Aufsuchende Arbeit im Internet. Sozialarbeiter erstellen ein Profil auf einer Plattform, zum Beispiel Facebook oder Studi – VZ, um durch dieses Medium junge Menschen zu erreichen. Bei diesen ist die Tendenz zu sehen, dass diese Form der Kommunikation sehr beliebt ist. Der Sozialarbeiter richtet sich nach den obigen beschriebenen Charakteristika. Auch im Arbeitsfeld der mobilen Jugendarbeit wird Gemeinwesenarbeit betrieben, um sich mit anderen zu verknüpfen.<sup>34</sup> Das letzte Arbeitsfeld ist die Schulsozialarbeit. Auch diese hat den § 13 SGB VIII zur Grundlage. Die Schulsozialarbeit bietet ebenfalls die Einzelhilfe an. Außerdem bietet sie Gruppenarbeit, Lobbyarbeit und Elternarbeit an. Diese Methoden sind genauso angewendet wie im offenen Haus und der Mobilen Jugendarbeit.<sup>35</sup>

---

<sup>34</sup> Damerow 2010, S. 7f

<sup>35</sup> Damerow 2010, S. 3 f

## **2.4 ursächliche Modelle zum vandalistischen Verhalten von Kindern und Jugendlichen**

Klockhausen und Trapp-Michel bedienen sich in ihrer Studie des vandalistischen Verhaltens Jugendlicher der Pfadanalyse. Diese erlaubt hypothetische Kausalmodelle, durch wiederholt angewendete multiple Regressionen, auf ihre empirische Signifikanz zu überprüfen.

Die wichtigste Aufgabe des Jugendalters ist, nach Havighurst, die Vorbereitung auf den Beruf und das Arbeitsleben. Jugendliche sehen sich mit der Lehrstellen- oder Arbeitssuche sowie ungünstigen Aussichten konfrontiert. Diese stellen für sie eine erhebliche Belastung dar. Diese geht Seite an Seite mit einer negativen Gestimmtheit und destruktiven Gefälle oder auch mit Ängstlichkeit oder Aussichtslosigkeit einher.<sup>36</sup>

Eine weitere Ursache ist die langfristige Benachteiligung. Wenn Jugendliche und Kinder ihre Lebensumstände als objektiv benachteiligend erleben, kann sich ihre Stimmungslage verändern. Ein Hinweis hierfür können Ängstlichkeit und aggressive Tendenzen sein. Wenn Kinder und Jugendliche nicht glauben in überschaubarer Zeit mit belastenden Situationen fertig zu werden, können sie sich auch nicht sicher fühlen und würden mit Ängstlichkeit reagieren. Andere vielleicht eher mit Aggressionen. Dies kann sein, weil sie es gelernt haben, dass sie damit erfolgreich sind oder weil bei ihnen eine geringe aktuelle Frustration ausreicht diese Schwelle der Frustration zu überschreiten. Dieses aggressive Verhalten wird im Gegensatz zum ängstlichen Verhalten stets zu Konflikten und Provokationen führen. Aus dieser negativen Gestimmtheit der Kinder und Jugendlichen kann es auch zu vermehrten sozialen Konflikten kommen. Dabei würde eine geringere Bereitschaft sich in andere zu versetzen, sich benachteiligt und ungerecht behandelt zu werden, Indikatoren sein. Auch Streit in den Familien oder der Migrantenhintergrund stehen der Arbeitsmarktbetroffenheit gegenüber.

Eine andere vermutete Ursache im vandalistischen Verhalten ist das Ergebnis von Lernprozessen. Die Kinder und Jugendlichen die Erfahrung gemacht haben, das ihr Tun eine Wirkung auf den Mitmenschen hat. Sie könnten vielleicht Spaß daran haben, Menschen bewusst zu ärgern oder einzuschüchtern. Vielleicht aber auch weil ihr Tun einen anderen Menschen beeindruckt oder auch weil die Kinder und Jugendlichen so ihr Ziel auf diese Weise besser erreichen. So könnte man subjektiv positive Verhaltenskonsequenzen in Jugendzentren damit erzielen, wenn man die Kinder und Jugendlichen reizt, Verbote zu übertreten oder Befriedigung auf Grund erzielter räumlicher Effekte haben. Man kann aber

---

<sup>36</sup> Klockhaus/Trapp-Michel 1988, S. 52f

auch das vandalistische Verhalten über Lernprozesse, wenn mit Sanktionierungen gerechnet werden muss, unterdrücken.<sup>37</sup> Lernen kann auch bei der Beobachtung von Modellen geschehen. Besonders durch eine positiv empfundene Reaktion bei der Imitation von einem Modellverhalten. Solche Modelle für zerstörerisches und beeinträchtigendes Verhalten wird den Kindern und Jugendlichen zum Beispiel in Filmen gezeigt. Aber auch der Besuch von Sportveranstaltungen kann ausschlaggebend dafür sein. Eine sehr begünstigende Lernbedingung findet sich in Cliques. Die Cliquemitglieder haben das Verhalten eines Modellcharakters, aber die Clique suggeriert auch konformes Verhalten mit Belohnung.

Eine weitere Ursache ist Frustration. Diese können sowohl Aggressionen, als auch Vandalismus auslösen. Dies geschieht, wenn ein Gegenstand mit der Frustration assoziiert wird, das heißt die Frustration wird an diesem Gegenstand von der betroffenen Person ausgelassen. Es könnte aber auch eine Projektion vorliegen. Wenn der Betroffene einen Gegenstand mit einer Person die bei ihm Frustration, Wut oder ähnliche Gefühle hervorruft assoziiert und diesen mutwillig zerstört. In Jugendzentren kann Frustration durch zum Beispiel Enge, Langeweile, Ärger mit anderen Personen und wo weiter hervorgerufen werden. Klockhaus und Trapp-Michel haben festgestellt, dass Frustrationen durch die Betreuer der Jugendzentren am bedeutendsten sind, wenn es um Vandalismus geht. Hierin spielen auch wieder die Aspekte des Streites, das Kinder und Jugendliche durch sie beeinträchtigt werden oder erlebte Ungerechtigkeit. Das zeigt die Wichtigkeit der Mitarbeiter auf das Verhalten der Kinder und Jugendlichen. Durch die Konflikte mit den Betreuern und eine negative Einstellung zu dem Jugendzentrum erhöht sich die Wahrscheinlichkeit vandalistischen Verhaltens.

Die letzte Ursache liegt in der Betrachtung der Persönlichkeitsvariablen der Kinder und Jugendlichen. Hier liegt die Fragestellung zu Grunde, in wie weit diese bei vandalistischen Verhalten ausschlaggebend sind und damit verbunden der direkte Einfluss der Mitarbeiter entziehen. Es ist meist eine Tendenz sichtbar. Der Stimulationsbedarf, die Aggressivität und der Spaß am Gefährlichen steigern die Absicht Streiche spielen zu wollen. Diese Streiche fordern ihrerseits die Betreuer zum Handeln oder unterlassen. Es ist für die Mitarbeiter eine herausfordernde Handlung. Aggressivität fördert beim Jugendlichen das Gefühl das er oder sie durch den Mitarbeiter ungerecht behandelt werden.

Kontaktfreudigkeit, Strebsamkeit und Gewissenhaftigkeit hingegen bewirken eine höhere Wertschätzung der Mitarbeiter, was wiederum zu einer besseren Einstellung zum

---

<sup>37</sup> Klockhaus/Trapp-Michel 1988, S. 54ff

Jugendzentrum führt. Es liegt also der Verdacht nahe, dass es auch an den Betreuern liegt manche Situationen durch ihr Handeln zu steuern und zu lenken.<sup>38</sup>

Klockhaus und Habermann-Morbey führten eine Studie zur Psychologie des Schulvandalismus durch und konstruierten darauf hin einige Modelle die eine kausale Erklärung von Vandalismus belegen könnten. Auch in dieser Studie wurde die Ursachenermittlung mit der Pfadanalyse durchgeführt.

Das erste Modell ist die Schule als soziales System. In diesem System gibt es einige Einschränkungen, nämlich die Freiheit jedes einzelnen wird eingeschränkt und es werden Leistungen von den Schülern verlangt. Die Erfahrung lehrt uns, dass viele Schüler nicht gewillt sind Leistungen zu erbringen, die von ihnen gefordert werden. Die Gründe dafür sind unterschiedliche. Die Schüler wollen vom Sinn der Lerninhalte überzeugt sein. Sie wollen nicht das Gefühl des „Draußengehaltenwerdens“ oder des „Uninteressantseins“ erleben. Dies würde aber geschehen, wenn die Schüler nicht den Sinn des gelernten verstehen. Sie wollen ein Teil der Welt sein, die sie über die Medien bereits gut kennen und nicht Außenvorsteher. Ein anderer gewichtiger Grund für das Verweigern von schulischen Leistungen ist das geforderte Ausmaß der Leistung die zu erbringen ist. Diese sollte in einem annehmbaren Umfang erfolgen. Eine Konsequenz dieser Faktoren wäre zum Beispiel das Fernbleiben vom Unterricht oder das Abschreiben von Schulaufgaben. Damit wird aus Protest gegen allgemeine Schulregeln verstoßen. Eine noch massivere Form könnte die Sachbeschädigung von Schuleigentum sein. Die Befragung belegt einen Zusammenhang zwischen der Einstellung zur Schule, die emotionale Distanz zum Lehrkörper und die geringe Leistungsbereitschaft zu einer erhöhten Wahrscheinlichkeit schulischen Fehlverhaltens. Und dieses begünstigt das Auftreten von vandalistischen Akten.<sup>39</sup>

Das nächste Modell ist der Lehrer als Vermittler. Es findet sich eine Vielzahl an empirischen Belegen für die Bedeutung des Lehrers gerade im Leistungs- und Sozialverhalten. Der verminderte Respekt, im Gegensatz zu früher, der dem Lehrer gegenüber gebracht wird, bringt es mit sich, dass die Person prüfender von den Schülern gesehen wird. Für die Schüler ist die Sicht des Lehrers entscheidend für das Verhältnis zu der Schule. Diese Vorüberlegung bestätigte sich innerhalb der durchgeführten Befragungen. Die Strebsamkeit der Schüler hängt von ihrer Wahrnehmung der Nützlichkeit des Unterrichtes ab. Es wurde nachgewiesen, dass je größer die emotionale

---

<sup>38</sup> Klockhaus/Trapp-Michel 1988, S. 57ff

<sup>39</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 56ff

Distanz zu den Lehrerkörpern auch die schulischen Verstöße zunehmen. Nach Klockhaus und Habermann-Morbey ist dies die engste Beziehung zum vandalistischen Verhalten. In diesen nachgewiesenen Fakt spielt aber auch die bauliche Gestaltung der Schule eine gewichtige Rolle. Es besteht ein Zusammenhang zwischen den räumlichen Faktoren und der Wertschätzung des Lehrerkörpers.<sup>40</sup>

Schüler die ihre Rolle nicht annehmen, als Zumutung oder gar als Impertinenz empfinden, die dürften auch nichts vom Lehrkörper oder schulischen Anstrengungen halten. Diese Schüler fallen meistens durch ihr blockierendes Verhalten auf und werden als „schwierige Schüler“ bezeichnet. In der Studie wurde bestätigt, dass dieses Modell zum Teil einer Kausalinterpretation unterliegt. Die Arbeitshypothese ist in der Schule mit einem steigenden Anteil dieser Schülertypen, auch die Anzahl an vandalistischem Verhalten steigend ist. Es sollte hier nur der Versuch gemacht werden zu zeigen, dass dieses Verhalten in Beziehung zu Vandalismus steht und dieses begünstigt.

Ein anderes Modell ist die Lebhaftigkeit von Schülern. Die Hypothese in diesem Modell lag darin ein speziell dem Jugendlichen zugeschriebenes Merkmal zu finden, dass das zerstörerische Verhalten begünstigt. Es wurde angenommen, dass die Lebhaftigkeit von Schülern bei dem Betreiben von gefährlichen Spielereien fördert und das Einschätzen möglicher Gefahren dadurch getrübt ist. Es könnte aber auch sein, dass es durch diese Lebhaftigkeit keine Unterscheidung mehr bei den Jugendlichen gibt zwischen erlaubten und unerlaubten Aktivitäten. Es wurde empirisch nachgewiesen, dass dieses lebhaftes Verhalten sich nur indirekt auf vandalistisches Verhalten auswirkt und dass daraus sich gefährliche Aktionen oder Situationen entwickeln können. Diese Spontanität steht weniger in einem Zusammenhang mit Vandalismus an Schulen. Sie scheint eher ein Nebenprodukt zu sein. Gerade extravertierte Jugendliche finden leichter Anschluss an Gruppen und in diesen gelten gruppenspezifische Verhaltensnormen, die Vandalismus begünstigen. Im Jugendlichen Alter spielt das Selbstbild des Jugendlichen eine entscheidende Rolle. Früher waren die Eltern die Ratgeber und diese welche die Verhaltensnormen vorgaben. Die Jugendlichen trennen sich nun davon und müssen ihren eigenen Weg finden, um mit den Lebenssituationen fertig zu werden. Im Jugendalter hat er mehr Umgang mit Gleichaltrigen und versucht sich in weniger geübte Verhaltensweisen aus. Die Peer groups stellen ihre eigenen Verhaltensregeln auf und es scheint plausibel wenn Jugendliche eine Mitgliedschaft in diesen gleichaltrigen Gruppen suchen. Die elterliche Anleitung tritt dabei zurück. Da es sich schwierig gestaltet den einzelnen Schüler zu untersuchen, wurden bei

---

<sup>40</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 59ff

den Peergroups geforscht, wie der Zusammenhang zwischen ihnen und Schulvandalismus ist. Es wurde herausgefunden das meistens aggressivere Jugendliche sich den Vandalismus freundlicheren Gruppen anschlossen. Die Qualität und das Ausmaß haben beim Vandalismus innerhalb der Gruppe hohe Bedeutung. Die Verhaltensnormen der Schulclique bestimmt Vandalismus stärker, als andere ermittelte Merkmale.

Darum wurde ein Modell der Schulcliquenzugehörigkeit aufgestellt. In diesem Modell wurde untersucht, wie das Erleben ist und wie das Verhalten die Schule verändert.<sup>41</sup> Es wurde herausgefunden, dass in diesem Modell eine Vielzahl von verschiedenen Faktoren zusammenwirkt. Es wurde keine Anzeichen dafür gefunden, dass allein die Zugehörigkeit zu einer Clique alleine als Merkmal ausschlaggebend war, wie und in welchem Ausmaß Vandalismus betrieben worden ist oder ob zum Beispiel die Art und Weise des Unterrichtes von den Schülern bejaht oder verneint worden ist. Ob eine Schulclique Vandalismus betreibt oder nicht hängt vorrangig von den Verhaltensnormen und vom Extraversionsgrad ab.

Es wurden in der Befragung Anhaltspunkte dafür gefunden, dass der außerschulische Gruppenkontakt für die Verhaltensorientierung des Jugendlichen in der Schule eine Rolle spielen könnte. Darum entwarfen Klockhaus und Habermann-Morbey das Modell Außerhäusliche Freizeitaktivitäten. Sie kamen zu dem Schluss das Jugendliche die ihre Freizeit größtenteils außer Haus verbrachten, die Lehrer weniger schätzten und mehr Unerwünschtes tun, gerade auch in Hinsicht vandalistischen Verhaltens. Bei häufigen Clubbesuchen zum Beispiel steigt die Wahrscheinlichkeit von vandalistischer Sachbeschädigung. Wenn man in dieses Modell den Faktor verhaltenskontrollierender Gewissenhaftigkeit und dem Faktor Extraversion kombiniert, dann zeigt sich die Bedeutung beider Merkmale für disziplinwidriges Verhalten. Diese beiden letzteren Faktoren machen deutlich, dass sie sich auf die Freizeitgewohnheiten von Jugendlichen auswirken. Extravertiertheit und Gewissenhaftigkeit sind bedeutsame Persönlichkeitsmerkmale.

Im Modell Geschlechtstypische Sozialisation wurde der unterschiedliche Zusammenhang zwischen Vandalismus und Jungen bzw. Mädchen untersucht. Die Untersuchung hat bestätigt, dass männliche Jugendliche mehr vandalistisches Verhalten zeigen, als die weiblichen Jugendlichen. Bei den männlichen Jugendlichen wurde herausgefunden, dass ein aggressionsgetöntes, durchsetzungsgerichtetes Handeln eher toleriert und belohnt wird. Durch die Medien wird dem Jugendlichen ein Modell, beispielsweise die Frau steht am

---

<sup>41</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 63ff

Herd und kümmert sich um die Familie, geboten, dass diese in der realen Welt Nachahmen und durch die Umwelt gefördert wird. Die Ursache hierfür könnte durch die unterschiedliche Sozialisation sein. Mädchen ab der Pubertät werden zum Beispiel stärker kontrolliert, weil ihre Schutzbedürftigkeit höher eingeschätzt wird als bei Jungen. Daher könnten Selbstkontrolle und Gewissenhaftigkeit die Folge dieser Maßnahme sein. Dieses Modell kombiniert das Konstrukt Aggressivität und Gewissenhaftigkeit mit dem Geschlecht und vandalistischen Verhaltens. Jungen weisen zum Beispiel einen höheren Wert bei Aggressivität auf als Mädchen. Daher stehen männliche Jugendliche in einem direkten Zusammenhang mit Schulvandalismus. Durch das Hineinwachsen in ihre Geschlechterrolle und den Medien wie Filme, wo meistens der Mann ein Draufgänger ist, könnten die Jugendlichen Stereotypen daraus übernehmen. Durch die Befragung konnte dieses Modell den Zusammenhang zwischen Vandalismus und der geschlechtstypischen Sozialisation von Gewissenhaftigkeit und Aggressivität nicht hinreichend belegt werden.<sup>42</sup> Trotz alledem ist dieser Faktor Geschlecht eine der wichtigsten Einflussgrößen im Zusammenhang Vandalismus.

Ein ebenfalls wichtiger Faktor ist der architektonische Determinismus. Dieses Modell besagt, dass die Umweltwahrnehmung das Umweltverhalten bestimmt. Das heißt in diesem Fall, wenn die Schule nicht schön aussieht und heruntergekommen ist, dann könnte das bei der Schülerschaft Gefühle wie Wut und Ärger hervorrufen. Die Folgen könnten dann sein, dass sie die Schule ablehnen und die Gefühle in Form von Vandalismus herauslassen. Dies wurde in der Befragung nachgewiesen. Wenn die Schulgestaltung für die Schüler nicht angebracht scheint, dann steigt das vandalistische Verhalten.<sup>43</sup> Diese Gefühle lassen auch Rückschlüsse zur Einstellung zur Schule erahnen. Dieses Modell lässt sich also durch eine negative Stimmung und damit einer negativen Sicht auf die Schule der Schüler erklären. Obwohl die Schulgröße kaum indirekte Beziehungen zum Vandalismus haben, spielt doch auch noch die Massenhaftigkeit eine relativ gewichtige Rolle. Durch sie kann der einzelne Schüler sich „erdrückt“ fühlen oder er erlebt Anonymität und die damit verbundenen negativen Gefühle. Nach Asztalos kommt es weniger zu Vandalismus, wenn die Schüler abgeteilte Bereiche haben, denen sie sich zugehörig fühlen.<sup>44</sup>

---

<sup>42</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 68ff

<sup>43</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 71f

<sup>44</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 74f

### **3. Kaputt? Das Vanda – Mobil**

Schon der Name „Kaputt“ sagt etwas über dieses Praxismodell aus. Es ist das Logo des Vanda – Mobil. Dabei zeigt es auch in der Gestaltung den Einfluss von Vandalismus. In einem Buchstaben ist ein Feuer eingearbeitet, ein anderer sieht aus als ob er aus Glas wäre und jemand ein Stein hineingeworfen hat oder der andere ist als ein Hammer dargestellt. In diesem Logo finden sich viele Vandalismuswerkzeuge wieder. So zum Beispiel ein Baseballschläger, ein Messer, eine kaputte Flasche oder eine Faust.

In diesem Kapitel wird das Projekt detailliert und seine Methodik detailliert beschrieben.

#### **3.1 Praxismodell Vanda – Mobil**

Der Einsatz des Vanda – Mobil beinhaltet fünf Module die von der Schulklasse durchlaufen werden. Im ersten Modul wird ein Tatort simuliert. Dies wird dadurch erreicht, dass eine Attrappe eines Getränkeautomaten auf dem Schulhof aufgestellt wird. Die Klassenlehrer werden angewiesen im Schulgebäude auf ein vorher verabredetes Zeichen zu warten. Bevor der Vanda Mitarbeiter das Zeichen gibt, zündet er eine Rauchbombe und deponiert sie in der Attrappe und geht zum Vanda – Mobil und gibt das Zeichen. Nachdem die Schüler den Schulhof betreten haben und sich in einem gewissen Abstand dem Automaten genähert haben, kommt das Team mit Martinshorn auf den Schulhof gefahren. Das soll den Effekt eines Einsatzes der Feuerwehr oder Polizei simulieren. Im Zuge dessen stellt sich das Team den Schülern vor. Als nächstes klärt das Team in Kooperation mit den Schülern die Vorhergehensweise in diesem Fall. Es geht um die Fragen: Wen muss ich anrufen, Wie melde ich den Fall am Telefon usw. Danach wird der Begriff Vandalismus und der Tatbestand der Straftat an Beispielen des Buses Vanda – Mobil erklärt. Dazu befinden sich verschiedene Zettel von Zerstörungen und deren Beseitigung am Bus.

Im zweiten Modul wird die Klasse geteilt und geht mit jeweils einem Mitarbeiter in ihrer eigenen Schule umher und sucht Vandalismusschäden. Nachdem sie einen gefunden haben, wird von den Schülern der Schadenswert geschätzt und auf Blankopreisschildern dokumentiert. Dafür ist eine Zeitspanne von zehn bis fünfzehn Minuten angedacht.

Im dritten Modul geht die Klasse geschlossen in den Klassenraum zurück. Zusammen werden die gefundenen Vandalismusschäden summiert und auf ein Plakat geschrieben, das am Ende des Einsatzes an der Haupteingangstür gut sichtbar befestigt wird. Dem angeschlossen wird der Theorieteil, in welchen den Kindern und Jugendlichen die Folgen einer Begehung von Straftaten veranschaulicht werden. Das heißt es geht um Fragen was

einen Eintrag ins polizeiliche Führungszeugnis oder was bedeutet ein Schufaeintrag oder welche Kosten kommen bei einem Gerichtsverfahren auf den Betroffenen zu.

Anschließend werden im vierten Modul Möglichkeiten vorgestellt wie die Kinder und Jugendlichen ihren Frust, Wut, Langeweile oder Aggressionen in geordnete Bahnen bringen, durch Sport, Geschicklichkeitsübungen oder Musik. Dies sind die am weitesten verbreiteten Ursachen für Vandalismus von Kindern und Jugendlichen. Hierbei ist die weitere Vorgehensweise unterschiedlich. Im Vanda – Mobil befindet sich ein Anti-Aggressionsparcours. Dieser besteht aus einem transportablen Boxsack und einer Torschießwand. Weiter werden mitgeführt Dinge zur Jonglage (z.B. Flowerstics), ein Einrad und Antiaggressionsschläger. Für eine musikalische Anti-Aggressionsträning werden von den Mitarbeitern Bongos ausgegeben. Je nach Klasse und Interesse werden diese Mittel an die Schüler verteilt, damit sich diese an ihnen ausprobieren können. Danach geht die Klasse wieder in die Räumlichkeiten der Schule um das fünfte Modul zu durchlaufen. In diesem wird den Kindern und Jugendlichen anhand von vier Täterbiografien verdeutlicht, was die Folgen von einer Straftat sind. Das heißt was die Folgen für die berufliche Karriere haben kann.

Zum Abschluss bekommt jeder Schüler eine Nachdenkkarte, die an einem Schlüsselband befestigt ist. Auf dieser Karte steht auf der Vorderseite „1 Sekunde nachdenken“. Auf der Rückseite stehen regional bezogene Adressen und Telefonnummern von verschiedenen Jugendträgern, Sportvereinen, Beratungsstellen und Musikschulen. Dazu wird jedem Schüler ein Infoblatt mitgegeben, wo noch einmal die wichtigsten Punkte und Verhaltensregeln im Falle einer Straftat notiert sind.

Die Lehrer bekommen einen Fragebogen, auf dem sie den Einsatz vom Vanda - Mobil dokumentieren und einschätzen sollen. Dies soll zu einer stetigen Weiterentwicklung des Projektes helfen.

Auf der Internetseite [www.vanda-mobil.de](http://www.vanda-mobil.de) kann man Informationen bekommen, eine Schulklasse anmelden oder Material für das Thema Vandalismus downloaden.<sup>45</sup>

---

<sup>45</sup> Rix 2007, S. 1f

### 3.2 Interview einer Vanda – Mitarbeiterin

Eine spezielle Form des offenen Interviews ist das narrative Interview. Dabei soll der Informant seine eigenen Erlebnisse als Geschichte wiedergeben. In dieser Stehgreiferzählung geht es meistens um Lebensgeschichte und Ereignisabläufen die der Informant selbst erlebt und durchlebt hat. Bei der Methode narratives Interview, wird der Informant nicht über die Einzelheiten der beabsichtigten Erzählthematik aufgeklärt. Er soll sich im Vorfeld keine Präsentation über die Thematik machen oder seine Antworten kalkulieren können. Der Informant soll aus der Situation heraus die Antworten geben, die ihm gerade einfallen. Darin wird er auch unterstützt vom Interviewer. Das Ziel des narrativen Interviews ist, eine Ereignisentwicklung des Interviewten und die damit verbundene Erfahrungsaufschichtung in die Gegenwart transportiert zu haben. Durch die Stehgreiferzählung lebt die Erinnerung des Interviewten wieder auf und bei ihm läuft die Erinnerung wie ein Film ab. Dabei kann es bei einigen Erlebnissen zu einer Raffung kommen oder auch zu Ausschweifungen. Man kann aber auch „Gedächtnislücken“ in der Erinnerung des Informanten erkennen. Dem Interviewten wird nicht vorgeschrieben was er erzählen soll oder muss. Das bestimmt er selber, geleitet von der Thematik die ihm als einzige Richtlinie und Orientierung dient. Diese Thematik ist der Stimulus der den Bereich fokussiert, den man untersuchen möchte. Durch die Dynamik des Erzählprozesses wird die Erinnerung des Erzählers wieder aktiviert und die damaligen Handlungs- und Erlebnissituation nochmals durchlebt. Beim Interview läuft ein Tonband mit, was das gesagte aufzeichnet. Anschließend transkribiert der Interviewer auf Grundlage des Tonbandschnittes das Interview. Anschließend kann dies zur Analyse genutzt werden. Diese Methode eignet sich und die wieder ins Gedächtnis gerufenen und verflüssigten Erlebnisaufschichtungen und die Erfahrungszusammenhänge deutlich werden zu lassen.<sup>46</sup>

Ich habe diese Form des Interviews deshalb gewählt, weil es diese Form weniger manipulativ ist. Bei einem Fragekatalog kann man die Fragen so geschickt stellen, dass als Endresultat die Antwort herauskommt die man hören möchte. Beim narrativen Interview sagt der Interviewte nur das was er auch erzählen möchte und was er nach dem ihm genannten Stimulus auch darunter versteht.

Ich habe eine Vanda Mitarbeiterin auf Basis des narrativen Interviews befragt. Frau Müller<sup>47</sup> ist 36 Jahre alt und arbeitet fast eineinhalb Jahre in diesem Projekt des Vanda – Mobil 2 mit.

---

<sup>46</sup> Glinka 1998, S. 9f

Sie ist angestellt in der Stiftung Sozial – Diakonische Arbeit im evangelisch lutherischen Kirchenkreis Mecklenburg Vorpommern – evangelische Jugend. Nachdem ich ihr die Grundlagen des narrativen Interviews erklärt hatte, nannte ich ihr den Stimulus. Dieser lautete: „Berichten sie bitte von ihrer Arbeit im Vanda – Mobil, von den Vorbereitungen bis zu den Nachbesprechungen. Was Würde ihre Arbeit vereinfachen und was könnte man ihrer Meinung nach verbessern? Ich höre ihnen Aufmerksam zu.“

Als erstes stellte sie fest, dass das Vanda – Mobil 2 ein Präventionsprojekt der Stiftung Sozial – Diakonische Arbeit – evangelische Jugend und diesem als Projekt angegliedert ist. Danach nannte sie die verschiedenen Möglichkeiten wie die Schulen auf dieses Projekt aufmerksam werden und wie sie einen Einsatz des Vanda – Mobil 2 bestellen können. Dieses Projekt macht auf sich aufmerksam durch Mundpropaganda und Internetarbeit wo dieses angeboten wird. Außerdem werden die Schulen einmal im Jahr angeschrieben und dafür geworben. Sie hob hervor, dass es meistens die Schulsozialarbeiter oder die Schulleitung die Stiftung Sozial – Diakonische Arbeit – evangelische Jugend anschreiben und dieses Projekt bucht. Ein Einsatz des Vanda – Mobil 2 kostet 75 €. Dieser besteht aus zwei Durchgängen, wobei ein Durchgang 90 Minuten dauert. Das Team besteht aus zwei Vanda – Mitarbeitern. Die Dauer des Projektes wird mit eineinhalb Stunden veranschlagt, also zwei Schulstunden. Nachdem die Schule Kontakt aufgenommen hat, werden telefonische Absprachen getroffen. Diese sind Termin, Uhrzeit, Klassenstufe, Anzahl der Klassenstärke, Verteilung von Mädchen und Jungen in der Klasse, sowie Inhalt und Ablauf des Projektes. Anschließend beginnt die Vorbereitung des Einsatzes. Hierzu wird recherchiert was es für Aktivitäten in der näheren Umgebung der Schule für die Kinder und Jugendlichen gibt. Das heißt an Sportmöglichkeiten, Sportvereinen, Musikschulen, Schuldnerberatung und Beratungsstellen. Es wird aber auch nach Beratungsstellen geschaut, die Kinder und Jugendlichen und ihre Eltern aufsuchen können, wenn schon eine Straftat von dem Kind oder Jugendlichen begangen worden ist. Diese Informationen werden auf der Rückseite der „Nachdenkkarte“ geschrieben. Das Konzept sieht vor, dass die Vanda – Mitarbeiter den Schülern Zeit zum Nachdenken schenken. Genauer ist das „1s Zeit zum Nachdenken“. Diese Nachdenkkarte wird an einem Schlüsselband mit der Aufschrift „Vanda – Mobil“ am Ende des Einsatzes an jeden Schüler überreicht, mit einem Broschüre wo noch mal alle wichtigen Punkte in Sachen Vandalismus zusammengefasst geschrieben stehen. Weitere Vorbereitungen sind die Fahrtroute der zu besuchenden Schule und die Fahrzeit zu ermitteln. Dazu ist es wichtig ungefähr eine Viertelstunde vor

---

<sup>47</sup> Name geändert

beginn des Einsatzes da zu sein. In dieser Zeit wird alles aufgebaut und die Räumlichkeiten und die Situation zu begutachten.

Das Projekt beginnt mit der Errichtung eines Tatortes. Ein ausrangierter Getränkeautomat wird mit einer Rauchbombe versehen. Während die Schüler aus dem Schulgebäude kommend sich diesem nähern, fährt das Vanda- Mobil 2 mit Martinshorn auf das Schulgelände. Danach stellt sich das Team den Schülern vor. Jedes Team besteht aus zwei Personen. Anschließend befragen die Vanda – Mitarbeiter die Schüler was hier gerade passiert ist und was ihrer Meinung nach Vandalismus ist und welche verschiedenen Arten von Vandalismus es gibt. Dazu kommt noch was es in dieser Situation zu tun gibt. Es wird hier also auch präventiv für Gefahrensituationen vorgebeugt. Das ist für Frau Müller wichtig, dass sie nicht nur ihr Ding machen, sondern auch die Schüler mit einbinden. Sie als „Experten“ wahrnehmen und nach ihren Erlebnissen fragen. Anschließend beginnt das zweite Modul. Als erstes besehen sich die Schüler das bunte Vanda – Mobil 2. An diesem sind Preistafeln befestigt was beispielweise eine neue Lackierung oder eine neue Frontscheibe kostet. Anschließend wird die Klasse in Jungs und Mädchen geteilt und jeder Vanda – Mitarbeiter geht mit seiner Gruppe durchs Schulgebäude und sucht Vandalismusschäden. Hierbei ist der Höhepunkt, dass die Jungen in die Mädchentoilette und die Mädchen in die Jungentoilette gehen und dort suchen. Es ist ein häufiger Tatort von Vandalismus nach den Erfahrungen von Frau Müller. Sie vermutet weil man auf der Toilette ungestört und unbeobachtet ist. Während dieses Moduls lassen die Vanda – Mitarbeiter die Kinder und Jugendlichen Schätzen was die jeweilige Reparatur kosten würde. Karin hat die Erfahrung gemacht, dass die Kinder und Jugendlichen ihre Schule gut kennen und gezielt auf einige Problempunkte zugehen. Da die Vanda – Mitarbeiter ihrer Meinung nach auch ein geschultes Auge haben, können sie den Kindern und Jugendlichen selbst kleine Sachbeschädigungen zeigen, die diese gar nicht wahrgenommen hatten. Danach geht die Klasse geschlossen in den Klassenraum zurück und der Rundgang wird ausgewertet. Dabei fängt eine Gruppe an und danach wird gewechselt. Karin betont hier, dass diese von den Gruppen zusammengetragene Summe nur ein kleiner Ausschnitt von 10 Minuten Besichtigung ist und die eigentliche Schadenshöhe weit darüber liegt. Auf die anschließende Frage wer für den Schaden aufkommt, meint Karin, dass die meisten Schüler bereits wissen, dass diese Schäden aus Steuergeldern getilgt werden und somit von ihren Eltern mitbezahlt werden. Nur ein geringer Prozentsatz von Schülern glaubt noch, dass die Schule diese Gelder stellt. Im folgenden Theorieteil werden vier freiwillige Schüler gesucht. Einer der vier besprayt eine Wand und die anderen drei halten Wache. Es

soll die Situation geschildert werden, dass eine Schadenhöhe von 1000 € vorliegt und die vier Täter erwischt werden. Ziel ist es den Kindern und Jugendlichen die Gesetzeslage in gerechter Form zu vermitteln und auch wie schnell, durch Gerichtskosten, Ausfall usw. diese 1000 € auf 10 000€ summieren. Danach werden den Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten aufgezeigt, wie sie Frust, Wut und Aggressionen gezielt und vor allem legal rauslassen können. Dafür werden aus dem Vanda – Mobil 2 Jonglage, eine transportable Torwand, Boxsack, Bongos, ein Schlagzeug, Flower Stics, Einräder und noch vieles mehr an die Schüler ausgeteilt, damit diese sich daran versuchen und beweisen können und um eventuell das beim nächsten Mal verwenden um sich abzureagieren. Auf die Frage warum Vandalismus betrieben wird, antworten die Kinder und Jugendlichen, der Erfahrung von Frau Müller, zuerst als erstes aus Langeweile und Frust. Mit den Möglichkeiten des Vanda - Mobil wird den Kindern und Jugendlichen ein Weg gezeigt, um damit Fertig zu werden. Dieses Element dauert ungefähr Fünfzehn Minuten. Danach geht die Klasse wieder geschlossen in das Schulhaus. Im letzten Modul wird anhand von vier Biographien den Kindern und Jugendlichen gezeigt, dass man sich dadurch seine weitere Zukunft verbauen kann. Die Vanda – Mitarbeiter appellieren an die Schüler genau Nachzudenken bevor sie eine Straftat begehen wollen. Dafür bekommen die Schüler dann die Nachdenkkarte. Anschließend verabschieden sich die Vanda – Mitarbeiter. Dies geschieht in unterschiedlicher Weise meint Frau Müller. Einige Gruppen verschwinden dann einfach, einige haben noch ein kleines Geschenk an die Vanda – Mitarbeiter oder es gab auch schon Klassen die noch mit ihnen zusammen gegessen haben.

Nachdem sie alles wieder ins Vanda – Mobil 2 gepackt haben, verabschieden sie sich bei der Schulleitung oder Schulsozialarbeiter und überreichen denen ein Plakat welches die durch den Rundgang ermittelte Schadenshöhe durch Vandalismus aufweist. Dieses wird noch gut sichtbar in den Eingangsbereich der Schule aufgehängt. Frau Müller berichtete, dass sie bis jetzt gute Resonanz von den Klassen erhalten haben, wo dieses Projekt durchgeführt worden war. Zur Nachbereitung füllt jeder Mitarbeiter für sich einen Fragebogen aus. Ich war sehr überrascht, dass dieser Fragebogen noch von mir selber, auf Basis einer älteren Vorlage, erstellt worden war, als ich im WS 2012/2011 dort mein Praktikum geleistet hatte. Dieser Fragebogen dient der Reflexion der Mitarbeiter. Es wird unter anderem der Tag, die Altergruppe, Verhältnis Jungs und Mädchen, die Stimmung der Klasse, der Schultyp, das Interesse, die Mitarbeit und die Zusammenarbeit mit der Schulleitung, Lehrern und Schulsozialarbeitern datiert. Dann erfolgt noch eine Selbstreflexion des Mitarbeiters was gut war und was man noch verbessern könnte.

Abschließend fragte ich Frau Müller welchen Anspruch das Vanda – Mobil erhebt. Sie sagte mir, dass sie nicht den Zeigefinger erheben wollen und die Kinder und Jugendlichen damit drohen wollen. Dieses Präventionsprojekt soll die Kinder und Jugendlichen auf die Konsequenzen hinweisen, die eine Straftat nach sich ziehen würde. Sie wollen die Schüler aufklären und damit an sie appellieren vorher Nachzudenken bevor sie Handeln. Sie wollen mit dem Vanda ein Nachdenken der Kinder und Jugendlichen erreichen. Den Schülern sollen dadurch die Augen geöffnet werden, damit sie so etwas nicht selber tun, aber auch wenn sie mitbekommen, dass jemand so etwas in der Richtung vorhat, dort auch schon einzugreifen und denjenigen zu erzählen was sie im Vanda – Mobil 2 gelernt haben. Zum Abschluss des Interviews stellte ich noch die Frage, ob die Vanda – Mitarbeiter schon einmal jemanden in flagranti bei Vandalismus ertappt haben. Frau Müller erzählte daraufhin, dass dies noch nicht der Fall war, aber vor einiger Zeit hatten sie einen Jungen im Vanda-Projekt der auf dem Schulwandflur getappt hat. Dieser wurde von mehreren Zeugen gesehen und identifiziert. Nach einigen Tagen hat er sich gestellt. Er musste mit dem Hausmeister zusammen das Graffiti entfernen.<sup>48</sup>

### **3.3 Die Verwalter des Vanda – Mobil 1 und Vanda – Mobil 2**

1993 wurde die Evangelische Jugend Schwerin als eine Stiftung des Kirchenkreises Wismar gegründet. Sie macht sich die verantwortungsbewusste Wahrnehmung des sozialen Umfeldes von Kindern und Jugendlichen zur Arbeit. Es sollen Hilfen bei der Orientierung am Evangelium Jesu Christi anbieten und auf entsprechende individuelle Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen eingegangen werden. Des Weiteren sollen die Eltern in ihren Aufgaben unterstützt werden und ein generationenübergreifender Dialog gefördert werden.

Die Satzung vom 10. Oktober 2000 wurde durch den Oberkirchenrat genehmigt und trat ab dato in Kraft. Diese stellt die rechtliche Grundlage der Stiftung. Die Gesellschaftsversammlung oder auch Kuratorium wird durch den Vorsitzenden des Kirchenkreisesrates und des Landessuperintendenten gebildet. Das Kuratorium bedient sich eines Stiftungsausschusses.<sup>49</sup> Dieser hat die Dienst- und Fachaufsicht über den Stiftungsvorstand. Er besteht aus Fünf Mitgliedern. Das Vanda – Mobil 1 ist in Verwaltung der Evangelischen Jugend Schwerin.<sup>50</sup>

---

<sup>48</sup> Müller 2012

<sup>49</sup> URL 11

<sup>50</sup> URL 12

Die Stiftung Sozial – Diakonische Arbeit in der evangelisch – lutherisch Kirchkreis Mecklenburg Vorpommern – evangelische Jugend ist der Verwalter des Vanda – Mobil 2.<sup>51</sup> Sie war ursprünglich als Sozial-Diakonische Jugendarbeit Neubrandenburg eine Einrichtung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburg. Ihr Träger war der Kirchenkreis Stargad. Die Sozial-Diakonische Jugendarbeit wurde 1980 als ein offenes Angebot der Landeskirche gegründet. Sie erhielt ihren Sitz in Neubrandenburg. Sie bot den Jugendlichen die sich nicht verorten konnten unter den damaligen gesellschaftlichen Bedingungen der Zeit, Raum und Begleitung. Im Jahr 2001 wandelte sich das Bild der Sozial-Diakonische Jugendarbeit zu ihrem heutigen Erscheinungsbild. Sie bietet Kindern und Jugendlichen, im Rahmen des offenen Hauses, den Jugendclub INNERCITY an und betreibt Mobile Jugendarbeit. Des Weiteren wird Schulsozialarbeit angeboten. Ihm Moment wird diese seit dem Schuljahr 2006/2007 an der 1. Regionalschule praktiziert. Die Sozial-Diakonische Jugendarbeit bietet des Weiteren Projektarbeit, Sommercamps, Boots- und Fahrradnutzung in Straßen bei Wesenberg, sowie ab 2005 den Schwerpunkt für Kinder aus sozial schwachen Familien und ab 2007 den Schwerpunkt für Jugendliche mit Migrationshintergrund an. Die Finanzierung erfolgt über den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, den Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung, den europäischen Sozialfond und die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburg.

Bei der Fusionierung der drei evangelischen Kirchen in Norddeutschland im Juni 2012 entstand die unselbständige Stiftung „Sozial-diakonische Arbeit im Kirchenkreis Mecklenburg – Evangelische Jugend“. Die Stiftung hat ihren Sitz in Schwerin. Sie beschäftigt ungefähr 50 Mitarbeitende in den verschiedensten Arbeitsfeldern. Ein Kuratorium, das aus zwei gewählten Mitgliedern der Synode, sowie je einer theologischen, pädagogischen, juristischen und wirtschaftlichen Fachkraft besteht. Ferner besteht das Kuratorium aus einem Vertreter des Zentrums kirchlicher Dienste und der Geschäftsführung. Diese Institution nimmt die Dienst- und Fachaufsicht über den Mitarbeitenden Kräften der Stiftung wahr.<sup>52</sup>

---

<sup>51</sup> URL 13

<sup>52</sup> Lauterbach 2012, S.1f

### 3.4 Ähnliche Angebote der Mobilen Jugendarbeit

Neben dem Vanda – Mobil gibt es auch noch ähnliche Angebote an Schulen, um den Schülern ein gesundes Miteinander und Formen von Aggressionsbewältigung aufzuzeigen. Im Folgenden werden zwei Praxismodelle vorgestellt werden. Alle beiden Modelle haben als Ziel die Gewaltprävention.

Das erste Modell ist das „Fair Mobil“. Der Träger dieses Praxismodells ist DRK Landesverband Westfalen-Lippe. Es fährt Schulen an in Westfalen, um mit den Schülern zu arbeiten. Ihre Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche zwischen 10 bis 16 Jahren. Das Ziel ist den Kindern und Jugendlichen eine Konstruktive Konfliktbewältigung aufzuzeigen, die Gruppenentwicklung voran zu bringen und somit einen Teamgeist zu erzeugen. Des Weiteren soll das Selbstbewusstsein jedes einzelnen Teilnehmers gestärkt werden. Der Ablauf wird unterschiedlich gestaltet. Es sind Stationen vorhanden mit verschiedenen Inhalten, die an die Bedürfnisse der jeweiligen Schule, bzw. den Schülern im Vorfeld ausgewählt werden können. Dabei stehen rund 30 Aktionsmöglichkeiten bereit.<sup>53</sup> Die Hauptstationen sind Foren schaffen zum Reden, Körper einsetzen ohne zu verletzen, gemeinsame Strategien entwickeln, Sinne erfahrbar machen und neue Medien.<sup>54</sup> Der Ablauf ist trotz der unterschiedlich, inhaltlichen Schwerpunktsetzung immer der gleiche. Nach Erreichen der Schule wird innerhalb der Klasse eine inhaltliche Einführung gemacht. Danach wird der Parcours aufgebaut und organisiert. Das heißt, dass die Schüler mithilfe den Parcours aufzubauen und auch mit betreuen. Dafür werden vor Beginn Helfer aus den Teilnehmern bestimmt. Danach ist eine kleine Verschnaufpause. Anschließend wird der Parcours von den Schülern absolviert. Danach findet eine Auswertung im Klassenraum mit der Klasse statt. Als letzte Aktion wird der Parcours wieder gemeinschaftlich zusammengebaut und im Fair Mobil verstaut. Als letztes werden die Mitarbeiter des Fair Mobil den Einsatz mit dem zuständigen Lehrer, bzw. Lehrerinnen aus. Ein solcher Einsatz des Fair Mobil kostet 220 €.<sup>55</sup>

Das zweite Praxismodell heißt „Spotlight – Theater gegen Mobbing“. Diese Modell hat das Ziel Präventiv gegen Mobbing und andere Gewaltphänomene entgegenzuwirken. Dies geschieht in drei Ebenen. Die erste Ebene ist die Institution Schule und der dort arbeitenden pädagogischen Kräfte. Die zweite Ebene ist die Klasse als Ort des Mobbing - Geschehen und die letzte ist der einzelne Schüler. Das verwendete Medium ist Theater. Die Grundidee hierbei ist, dass Mobbing innerhalb der Klasse geschieht. Also ist auch die

---

<sup>53</sup> URL 19

<sup>54</sup> URL 20

<sup>55</sup> URL 21

ganze Klasse meistens direkt oder indirekt betroffen. Darum wird mit theaterpädagogischen Arbeitsformen vor Ort daran gearbeitet. Die Methode dabei ist das Rollenspiel. Als Arbeitsgrundlage dient das Buch „Theater der Unterdrückten“ von Augusto Boal. Durch das Nutzen von szenischer Konfliktbearbeitung wird mit der Klasse zusammen eine Lösungsstrategie erarbeitet. Dadurch können die Schüler das Phänomen Mobbing in seiner fassettenreichen Verstrickungen am eigenen Leib spüren, aber auch wie sich das auf andere auswirkt. Weiter können die Schüler Lösungen entwickeln um aus dieser Spirale zu entkommen und konkrete Handlungsalternativen in einem geschützten Raum erproben. Die Vorgehensweise ist, dass zuerst mit den Lehrern und Lehrerinnen erstmal eine Einführung und Vertiefung gemacht wird. Am eigentlichen Projekttag kommen die Mitarbeiter vor Ort und führen mit den Lehrern und Lehrerinnen zusammen dieses Projekt durch.<sup>56</sup> In der ersten Stunde führen die Mitarbeiter ein ca. 35 minütiges Theaterstück auf, was verschiedene Aspekte des Phänomen Mobbing darstellt. In der zweiten Stunde geht ein Team, bestehend aus einem männlichen und einem weiblichen Mitarbeiter, in die Klasse und macht einen spielerischen Einstieg und beginnen dann mit der theaterpädagogischen Bearbeitung das Theaterstück zu analysieren. In der dritten und vierten Stunde arbeiten die Jungen und Mädchen getrennt voneinander. Dies ist eine intensive Gruppenphase. Die Schüler sollen eigene kleine Theaterstücke wie sie Mobbing erleben, aufführen mit Hilfe der Rollenspielmethode. Danach werden Anhand dieser Stücke die allgemeinen Wirkungsweisen von Mobbing erarbeitet und Lösungsansätze selber erprobt. In der fünften Stunde werden die Ergebnisse in der ganzen Klasse ausgewertet und vorhandene Klassenkonflikte werden versucht zu lösen. In der sechsten Stunde treffen sich alle Klassen und stellen sich gegenseitig ihre selbstgeschriebenen Stücke vor und die Mitarbeiter von Spotlight spielen zum Abschluss noch ein kleines Theaterstück. Anschließend wird der Tag zusammen mit den beteiligten Lehrern und Lehrerinnen ausgewertet.<sup>57</sup>

#### **4. Die Nachhaltigkeit des Praxismodells Vanda – Mobil**

Die Nachhaltigkeit kann dieses Projektes ist schwierig empirisch Nachzuweisen. Es finden sich in der Literatur keine direkten Studien dafür. Klockhaus, Trapp-Michel und Habermann-Morbey haben Studien gemacht, die auf Zusammenhänge von verschiedensten Faktoren und Vandalismus schließen lassen. In diesem Kapitel soll der Versuch gemacht werden eine Mögliche Form des Nachweises zu erbringen.

---

<sup>56</sup> URL 22

<sup>57</sup> URL 23

#### 4.1 Vandalismusstudie

Diese Studie geht auf Ruth Klockhaus und Brigitte Habermann-Morbey zurück. In dieser Studie werden eine Menge Variablen und die fehlenden differenzierenden Zusammenhänge in Ansätzen vergleichbar gemacht. Obgleich es eine große Anzahl von Variablen gab, haben Klockhaus und Habermann-Morbey durch theoretische Überlegungen sich einige davon herausgenommen und untersucht. Sie nahmen hierbei den Schwerpunkt von primären Ursachen die zerstörerisches Verhalten sein könnten. Diese Variablen waren zum Beispiel die Einstellung zur Schule oder die eigene Persönlichkeitsdimension. Hierbei spielten weniger die Gruppenvariablen, wie zum Beispiel Gruppensituation, oder die Verstärker, wie zum Beispiel Mutproben eine Rolle.

Die Methode die verwendet wurde war eine Liste die konkrete materielle Dinge der schulischen Umwelt enthielt. Hierbei sollte das sich gegen sie gerichtete Verhalten der Schüler erfasst werden. Die Liste enthielt fünf Verhaltenskategorien. Die erste Verhaltenskategorie war das unerlaubte Tapen oder Graffiti, also das unerlaubte Bemalen, Beschriften und Besprühen. Die zweite Verhaltenskategorie war das absichtliche Verschmutzen. Die dritte das bewusste leichte beschädigen, die vierte das mutwilliges Kaputtmachen, sowie die fünfte Verhaltenskategorie das Wegnehmen und Abmontieren. Diese Methode wurde etliche Male probeweise außerschulisch erprobt und durchgeführt, bis es zur eigentlichen Untersuchung eingesetzt worden ist.<sup>58</sup>

In der Studie wurden die Zusammenhänge zwischen vandalistischen Verhaltens und den Einflussfaktoren Schule, Familie, Person und Freizeit untersucht. Bei dem Einflussfaktor Person wurde eine Unterscheidung getroffen von Alter und Geschlecht. Beim Alter finden sich verschiedene Angaben über die genauen Altersangaben von dem Begriff „jugendlich“. In der Studie wurde herausgefunden, dass bei der Gruppe von 16- bis 18jährigen gegenüber jüngeren Altersgruppen eine starke Signifikanz erkennbar wurde. Bei dieser Altersgruppe war die Bereitschaft zum vandalistischen Verhalten höher. Man könnte den Rückschluss ziehen, dass Vandalismus ein Phänomen in der Pubertät- und Adoleszenzzeit ist und im zunehmenden Alter an Bedeutung verliert. Wichtig ist auch eine Unterscheidung zwischen Mädchen und Jungen. In der Literatur wird meist von männlichen Jugendlichen berichtet. Die durchgeführte Studie von Klockhaus und Habermann-Morbey bestätigt dieses Phänomen, nämlich eine starke Signifikanz zwischen Schülern und Schülerinnen vom ausführen vandalistischen Verhaltens. Die Studie zeigt auf, dass Jungen eher leicht

---

<sup>58</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S.15f

und absichtlich Kaputtmachen oder Wegnehmen, wo hingegen die Mädchen sich eher auf unerlaubtes Bemalen, Beschriften und Besprühen verlegt haben.

In dem Einflussfaktor Person werden auch verschiedene Punkte berücksichtigt. Der erste Faktor des Persönlichkeitsmerkmals ist der innere Halt. Hier bestand ein Mangel an zutreffenden Theorien zur Erklärung von Vandalismus. Darum wurden auch Ansätze der Delinquenzforschung berücksichtigt. Die Halttheorie von Reckless nimmt die innere und äußere Haltstruktur an und die Straffälligkeitstendenzen nehmen den äußeren Druck- und Zugfaktoren und die inneren Impulse die diesen Haltstrukturen entgegenarbeiten. Solche Druckfaktoren können auch mit bestimmten Lebensumständen wie zum Beispiel Arbeitslosigkeit und sozialer Ungleichheit oder Familienschwierigkeiten zusammenhängen. Zugfaktoren sind Faktoren die zu einem delinquenten Verhalten animieren wie zum Beispiel die Mitgliedschaft in einer Clique. Dort wird durch abweichendes Verhalten oder Erwartungen eine Bedürfnisbefriedigung erreicht. Des Weiteren findet in diesem Rahmen auch das freispsychologische Persönlichkeitsmodell seine Anwendung mit seinen inneren Impulsen die delinquentes Verhalten hervorrufen können oder zumindest fördern. In seiner Prognose gibt Reckless den Druck- und Zugfaktoren eine zweitrangige Bedeutung und geht auch nicht auf die inneren Impulse ein. Die Wahrscheinlichkeit für delinquentes Handeln sieht er allein in der Ausprägung der inneren und äußeren Haltmechanismen. Für den äußeren Halt sind primäre und sekundäre Bezugsgruppen verantwortlich die eine beharrliche moralische Haltung aufweisen und die über Möglichkeiten zur Sanktionierung verfügen. Der innere Halt besteht aus verschiedenen Elementen wie zum Beispiel Selbstbild, Zielbewusstsein und internalisierte Normen und Werte.<sup>59</sup> Reckless misst dem äußeren Halt wesentlich mehr Bedeutung bei. In dieser Studie von Klockhaus und Habermann-Morbey wird der äußere Halt vernachlässigt auf Grund institutioneller Einwände. Aber auch Wiswede untersuchte die Frage nach der Unterscheidung vom inneren und äußeren Halt. Er kam auf das Ergebnis das der innere Halt ein Ergebnis des entsprechenden äußeren Halts während der Kindheit ist.<sup>60</sup>

Der zweite Faktor ist die emotionale Gestimmtheit. In diesem Bereich wurden die positiven und negativen Gestimmtheiten der Probanden genauer untersucht. Es wurde in der Befragung festgestellt, dass eine negative Gestimmtheit in einer Wechselbeziehung mit allen Formen zerstörerischen Verhaltens steht. Diese Entdeckung wurde auch in den verschiedenen Schularten, Altersgruppen und in unterschiedlichen Geschlechtern mit einer

<sup>59</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 22ff

<sup>60</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 25

überwiegenden Signifikanz bestätigt. Es lag der Verdacht zu Grunde, dass dieses aggressive Verhalten durch Frustration ausgelöst wurde. Daraufhin wurde im Sinne der Frustrations-Aggressions-Hypothese weiter befragt, um einen Zusammenhang zwischen negativen Emotionen als Einflussgrößen nachzuweisen. In der Schülerbefragung konnten aber keine Stimmungen erhoben werden. Es ist aber Denkbar, wenn über längere Zeit negative Emotionen vorhanden sind, dass Missstimmungen verhaltenswirksam werden. Zwar konnten zwischen positiver Gestimmtheit und Vandalismus keine größeren Zusammenhänge erkannt werden, wohl aber vermutet werden, dass das Fehlen von positiver Emotionen dieses zerstörerische Verhalten begünstigt.

Der dritte Faktor ist die emotionale Labilität. In diesem Punkt lag die Vermutung nahe das es einen Zusammenhang mit den Vorgängen der pubertären Entwicklung geben könnte. So könnte es einen Zusammenhang zwischen den körperlichen Veränderungen und auf den psychischen Zustand geben. Diese Vorstellung ist nach Oerter weit verbreitet. Hierbei gibt es verschiedene Ansätze über direkten oder indirekten Einfluss. Klockhaus und Habermann-Morbey nahmen innerhalb ihrer Studie deshalb an, dass der Zusammenhang zwischen Vandalismus und dem wenig psychisch stabilen Pubertät eine positive Kollationen für emotionale Labilität erwarten ließe. Es wurde in der Befragung von 1983 herausgefunden, dass eine emotionale Labilität positiv mit Vandalismusmaßen in Zusammenhang steht. Erstaunlicherweise galt dieses Resultat genauso für Jungen als auch für Mädchen und für jüngere Schüler genauso wie für ältere Schüler. Allein bei der Gruppe der Realschüler trat dieser Zusammenhang nicht auf. Bei näherer Untersuchung der Koeffizienten kam man zu der Überzeugung, dass emotionale Labilität eher ein unwichtiger Erklärungsfaktor von Schulvandalismus ist.

Der vierte Faktor in dem Bereich Persönlichkeitsmerkmalen ist das Bedürfnis nach sozialer Anerkennung. Ausgegangen wird in diesem Punkt von den wichtigsten Bezugsgruppen von Jugendlichen nämlich den Peergroups. Diese Gruppen müssten durch ihr oftmals aggressionsbereites und zerstörerisches Verhalten einen starken Einfluss auf das einzelne Individuum haben. Auf Grund belastender äußerer Verhältnisse und des sich Behauptens, entsteht ein Bedürfnis nach sozialer Annerkennung, was man mit diesen Peergroups versucht auszugleichen. Es wurden keine großen Signifikanzen festgestellt, die auf eine Richtigkeit der Vorüberlegung hinweisen lies. Darum präzisierte man die Altersgruppen und stellte fest, dass nur bei den Älteren ein Zusammenhang zwischen Schulvandalismus und dem Bedürfnis nach sozialer Anerkennung erkennbar war. Des Weiteren wurde nochmals eine Untergliederung in den verschiedenen Altersstufen und in den Schularten

durchgeführt, womit belegt werden konnte, dass dieser gefundene Zusammenhang nur für die älteren Hauptschüler galt.

Der fünfte Faktor nach dem hin untersucht wurde ist die motorische Unruhe. Hier wurde untersucht ob ein Zusammenhang mit Dysfunktionen auf molekularer Ebene bestünde. Hyperaktivität und Ruhelosigkeit sind Konsequenzen der Dysfunktionen, die auch delinquente Abweichungen hauptsächlich im Jugendalter begünstigen. Demnach wäre eine begünstigende Beziehung zwischen motorische Unruhe und zerstörerische Tätigkeiten zu vermuten. Wie erwartet fiel das Ergebnis positiv aus. Besonders traf das bei Hauptschülern und jüngeren Schülern zu. Somit wurde diese Hypothese nicht uneingeschränkt aufrechterhalten.

Der sechste untersuchte Faktor war der Stimulationsbedarf. Dieser Zusammenhang zwischen Stimulationsbedarf und Vandalismus wird in der Literatur häufig diskutiert. Der Theorie nach werden zerstörerische Akte mit stimulierender Begleiterscheinung angenommen. Solche Begleiteffekte treten wahrscheinlich als positive Verstärker auf.<sup>61</sup> Es fanden sich hochsignifikante Korrelationen, die Schulart, Geschlecht- und Alters unabhängig waren. Damit wurde ein variierendes Stimulationsbedürfnis für zerstörerisches Verhalten gefunden. Dieser Befund lässt sich in der Verärgerung der Erwachsenen und in das persönliche Risiko erklären.

Der siebente Faktor ist die Aggressivität. Bei Menschen die Vandalismus begehen ist es oftmals eine umgeleitete Aggression. Das heißt die Aggression die derjenige verspürt wird auf ein lebloses Objekt projiziert und dieses wird dann zerstört als Frustabbau.

Festzuhalten bleibt, dass nicht jede Sachzerstörung durch Aggressionsverschiebung zustande kommt. Es wurde aber der Versuch gemacht durch diese Befragung herauszufinden, Belege zu finden die auf eine Verschiebung von Aggression auf materielle Objekte zu finden. Herausgefunden wurde das Vandalismus nur zu einem sehr kleinen Teil mit Aggressivität als Tendenz zur Verletzung von Lebewesen eingetreten ist.<sup>62</sup>

Bei dem Einflussfaktor Schule wurden zuerst die Schulart und Schulgröße hinsichtlich eines Zusammenhangs dieser und Vandalismus überprüft. Es wurden Befragungen an Haupt-, Realschulen und Gymnasien durchgeführt. Im Vorfeld erbat Klockhaus und Habermann-Morbey um Auskünfte wie hoch die Kosten die durch Vandalismus entstanden sind. Das Ziel war es an Schulen zu gehen, die starke Signifikanzen aufzeigen. Daher ist diese Untersuchung nicht repräsentativ zu sehen, sondern nur als einen Ausschnitt. Allein schon durch die Aussagen des Schadens konnten keine Ableitungen zwischen den

---

<sup>61</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 27ff

<sup>62</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 30ff

verschiedenen Schularten getroffen werden. Häufig wird Schulvandalismus mit der Größe der Schule in Verbindung gebracht. Durch die Anonymität wird vermutet nicht so schnell gefasst zu werden. Von daher fördert die Anonymität den Schulvandalismus. Aber auch große Schülerzahlen fördern Vandalismus. Der einzelne sieht und erlebt sich als unwichtig und einflusslos und kann sich nicht mit der Institution identifizieren. Die Untersuchung zeigte, dass sich die Schüler wohler fühlten in kleineren für sie eingerichteten Parzellen innerhalb des Schulgebäudes. Dort herrschte eine geringere Anonymität. Es war die Vermutung das es nicht auf die Anzahl der Schüler ankam, sondern an der Anonymität und das „sich Verlassenfühlers“ innerhalb des Schulgebäudes.

Der dritte untersuchte Punkt war der häufige Klassenwechsel. Die Vermutung war hier gewesen, dass der Mangel an Räumlichkeiten die Identifikation mit der Institution ebenfalls erschwert wird. Durch das häufige Räume wechseln wird kann Vandalismus auch gefördert werden. Herausgefunden wurde, dass es an keinen Schultyp starke Signifikanzen erkennbar waren.

Die nächsten beiden Faktoren der Untersuchung waren die Räumliche Wirkung der Schule und Faktoren der räumlichen Wirkung. In der Literatur findet sich die These, dass architektonisch attraktive Schulen weniger unter dem Phänomen Vandalismus zu leiden haben als Schulen die nicht kreativ und äußerlich vernachlässigt wurden. Durch eine gepflegte Schulumwelt können sich die Schüler leichter mit der Institution identifizieren, als in einer Schule die für sie phantasielos wirkt.<sup>63</sup> Durch diese einfach nur schnell gebauten Schulen, beste Beispiele sind Plattenbautenschulen, können bei den Schülern negative Emotionen hervorgerufen werden. So kann man die Tat des Vandalismus als einen nachdrücklichen Wunsch einer neuen Schule verstehen. Bei neuen Schulen kann diese Tat so gedeutet werden, dass über die Funktionalität der Schule die Schüler sich übergangen fühlen. In diesem Faktor gibt es nur wenige Befunde in der Wechselbeziehung ästhetischer Merkmalen von Schule und Schülern. Es gibt aber Untersuchungen die diese Wechselbeziehung zwischen Schüler und Räumlichkeit untersuchten und die oben genannte Vermutung bestätigte. Es gibt also einen Zusammenhang zwischen den Räumlichkeiten und dem Auftreten von Vandalismus.<sup>64</sup>

Der letzte Untersuchungsfaktor ist die schulische Einstellung und die leistungsbezogene Variable. Unter diesem Punkt wurden die Zufriedenheit mit der Schule, die Allgemeine Einstellung zur Schule, das Verhältnis zu den Lehrern, das Erbringen von Schulleistungen, die Schulnormen verletzendes Verhalten und Schulcliquen untersucht. Bei der

---

<sup>63</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 33ff

<sup>64</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 36ff

Untersuchung der Zufriedenheit mit der Schule wurde herausgefunden, dass bei Hauptschülern ein Zusammenhang mit Vandalismus besteht als bei älteren Gymnasiasten, die gerade bei schulischer Unzufriedenheit mehr vandalistisches Verhalten zeigten. Bei den Allgemeinen Einstellungen zur Schule ging man von der Hypothese aus, dass es ein Ausbleiben von positiven Gefühlen gibt, wenn es einen mangelnden positiven Bezug zur Schule gibt. Häufiges vandalistisches Verhalten wäre die Konsequenz daraus. Es wurde herausgefunden, dass dieser Faktor unabhängig von Alter, Geschlecht und Schulart ist. Wenn es bei den Schülern keine positiven Gefühle der Schule gegenüber gibt, tritt vandalistisches Verhalten häufig auf. Das emotionale Klima an einer Schule wird auch entscheidend durch den Lehrer geprägt, ist bereits untersucht worden und es wurde festgestellt, dass sich individuelle Besonderheiten von Lehrern in der Interaktion mit den Schülern auswirken und diese mit unterschiedlichen Sachbeschädigungen in Verbindung stehen.<sup>65</sup> Ein positiv einwirkender Lehrer, könnte die Schüler besser animieren und das vandalistische Verhalten dadurch herabsetzen. In der Literatur ist der Zusammenhang zwischen Schulvandalismus und schulischer Leistung umstritten. Man ging davon aus, dass Schüler mit niedrigen Notendurchschnitten mehr Vandalismus betreiben als Schüler mit höher Durchschnitten. Diese Studie brachte den empirischen Beweis dafür, dass es eine gleichmäßige Streuung gibt. Für das Fehlverhalten, also gegen schulische Normen verstoßen, gibt es mehrere Ursachen. Es kann zum Beispiel an zu wenig ausgeprägten Sozialisationen oder Gruppeneinflüssen herrühren. Es wurde herausgefunden, dass Vandalismus neben anderen Tätigkeiten nicht isoliert dasteht, sondern auch ein Mittel ist Aggression abzubauen, aber nicht alleine das Mittel ist. Ein wichtiger Punkt ist der Faktor Schulcliquen. Auch hier gibt es eine Vielzahl Theorien. Es wurde durch die Befragung herausgefunden, dass es einen Zusammenhang von Schulcliquen und Vandalismus vorliegt. Dies ist begünstigt durch die Gruppenprozesse des einzelnen Cliquenmitgliedes. Durch den Prozess des gemeinsamen vandalistischen Verhaltens wird zum Beispiel der Gruppenprozess des „Zusammenschweißens“ begünstigt. Aber auch für Mutproben werden vandalistische Sachbeschädigungen verübt. Diese Erkenntnis ist schulart-, geschlechts- und alterstunabhängig.<sup>66</sup>

Bei dem Einflussfaktor Familie wird nach zwei Faktoren untersucht, nämlich der Sozio-ökonomischer Status und nach den Indikatoren familiärer Kontrolle. In diesem Bereich wurden schon einige Untersuchungen durchgeführt. Es wird nach einer Beziehung gesucht zwischen Schichtzugehörigkeit und Vandalismus. Alle Untersuchungen hatten

---

<sup>65</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 39ff

<sup>66</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 42ff

unterschiedliche Ergebnisse nachzuweisen. Man nahm an, dass die Unteren Schichten viel Frustration erleben in ihrem Alltag und auch die herrschende Gesellschaftsform ablehnen und von daher eine erhöhte Bereitschaft zum Vandalismus vorliegt. In der Mittelschicht nimmt man die Hypothese an, dass der vorsichtige Umgang mit materiellen Objekten hauptsächlich von den Müttern gelehrt wird und hauptsächlich männliche Jugendliche dagegen rebellieren. Vandalismus ist in diesem Fall somit eine nicht akzeptierte Verhaltenserwartung. Der Sozio-ökonomische Status wurde ohne Aufstellung einer Hypothese überprüft, in dem man den Beruf des Hauptverdieners der Familie untersuchte. Es wurde herausgefunden, dass sich mit dem sozialen Status zunehmender Vandalismus nur weiblichen und jüngeren Schüler findet. Dies könnte daran liegen, dass Mädchen der unteren Schicht eher auf eine tradierte Rollenverteilung sozialisiert werden. Bei den jüngeren Schülern könnte es daran liegen, dass sie in der schichtspezifischen Erziehung gewisse Freiräume billigen. Um genauere Aussagen über den Zusammenhang zwischen Schichtangehörigkeit und Vandalismus zu erhalten, waren die Befunde der Befragung nicht ergiebig genug.

Angeborene Tendenzen zu abweichenden- oder unmoralischen Verhalten werden durch Kontrollmechanismen gelenkt und in tolerante Bahnen gelenkt. Es liegt hierbei ein Menschenbild vor, das von der Kontrolltheorie und Psychoanalyse bestimmt ist. Von Relevanz erwiesen sich in der Forschung die direkten oder indirekten Verhaltenskontrollen. Untersuchte Variablen in der Familie sind die Berufstätigkeit der Eltern, die Größe der Geschwisterzahl und die zunehmende Freizeit außer Haus. Es lagen kaum Ergebnisse von Untersuchungen vor. Diese familiären Variablen sollten auf dem Zusammenhang von Schulvandalismus hin überprüft werden. Die Annahme war, dass durch die elterliche Kontrolle, eine Beeinflussung des Verhaltens vorliegt und diese das erwünschte Verhalten des Schülers auf die schulische Situation von ihm generalisiert wird. Die erhaltenen Befunde waren nicht aussagekräftig. Es konnten einige Theorien aufgestellt, aber keine empirischen aussagekräftigen Daten erhoben werden. Bei einem Indikator, nämlich des außerhäuslichen Verbringen der Freizeit, gab es eine signifikante Relation. Bei dem häufigen Entziehen der Jugendlichen der Kontrollmöglichkeit der Eltern, kam es häufiger zu Sachbeschädigung an Schulen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Jugendlichen ihre Freizeit mit Gleichaltrigen verbringen und die dadurch auftretenden Gruppenprozesse stattfinden und dieses Phänomen des Vandalismus begünstigen oder gar auslösen.<sup>67</sup>

---

<sup>67</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 46ff

Der letzte untersuchte Einflussfaktor ist die Freizeit. Als erstes wurde der Einfluss der Freizeitcliquen auf vandalistisches Verhalten hin untersucht. Es gibt eine Vielzahl von Funktionen dieser meist Peergroups. Das Verhalten dieser Gruppierungen kann auch in eine für Erwachsenen missbilligen Richtung tendieren, gerade wenn es um Mitgliedschaft oder streben nach einem bestimmten Gruppenstatus geht. Die Befragung hatte ergeben, dass bei einer Zugehörigkeit zu einer Freizeitclique signifikant mehr Vandalismus an Schulen betrieben worden war. Meistens stieg der Schulvandalismus mit der zunehmenden Häufigkeit der Gruppentreffs. Dies gilt allerdings nicht für alle Formen und Untergruppen. Zusammenhänge sind auch in den verfolgten Zielen und Verhaltensstile der Cliquen. Es lassen sich Beweise finden für den Zusammenhang zwischen Vandalismus und Schul-, beziehungsweise Freizeitcliquen.

Ein legales Freizeitengagement als Faktor, lässt delinquentes Verhalten weniger Freiraume. So sieht es die Kontrolltheorie nach Hirschi in der ursprünglichen Fassung. Die Idee dahinter war, dass eine anderweitige zeitliche Beanspruchung der Jugendlichen die Möglichkeit delinquentes Verhalten hemmt oder zumindest eingrenzt. Später wurde diese Hypothese fallen gelassen, da delinquentes Handeln nicht zeitintensiv sein muss. Die Arbeitshypothese der Befragung war der Zusammenhang zwischen Schulvandalismus und Freizeitaktivitäten, die als Anhaltspunkt für übernommene Wertvorstellungen dienen. Es wurden einige Freizeitaktivitäten gesammelt, die für die Befragung wertungsfrei betrachtet wurden, das heißt nicht im Sinne der Kontrolltheorie. Keine Bedeutung hatten die Besuche kirchlicher Veranstaltungen oder Weiterbildungen. Schwache Bedeutung hatten zum Beispiel Kinobesuche, Feten feiern oder Sport treiben. Deutlich positiv korrelierend waren Freizeitaktivitäten wie zum Beispiel Sportveranstaltungen besuchen, Clubs besuchen oder Anderen Streiche spielen.<sup>68</sup>

In der Literatur findet sich Langeweile in der Freizeit als ein Faktor für vandalistisches Verhalten. Auch die Befragung von Klockhausen und Habermann-Morbey bestätigten diesen Faktor und belegten ihn mit ihrer empirischen Studie. Allerdings wurden keine Zusammenhänge zwischen häufiger Langeweile in der Freizeit und Schulvandalismus gefunden.

Bei der Rubrik Bevorzugte Filme ging man von der Hypothese aus, dass Sachzerstörung ein erlerntes Verhalten, das durch Nachahmung übernommen worden ist. Um den potenziellen Einfluss der Medien Film und Fernsehen herauszufinden, wurden die Schüler nach ihrem bevorzugten Filmtyp befragt. Dieser genannte Filmtyp wurde einkatalogisiert

---

<sup>68</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 50ff

in ein Raster und nach Gewalttätigkeiten oder Grausamkeit hin überprüft. Ergebnis war, dass kein Befund in Zusammenhang mit Schulvandalismus gebracht werden konnte. Ein Zusammenhang zwischen Vandalismus und Zigarettenkonsum findet sich in der Literatur nicht. Es wurde bei der Befragung eine signifikante positive Korrelation gefunden. In diesen Faktor spielen viele Variablen eine Rolle. Meist wird innerhalb der Clique geraucht, was auch ein gemeinschaftlich ausgeführtes abweichendes Verhalten darstellt. Bestimmte Indikatoren weisen darauf hin, dass unabhängig von Schulart, Geschlecht und Alter der Zigarettenkonsum mit vandalistischen Tun verknüpft ist.<sup>69</sup>

#### **4.2 Nachhaltigkeitsstudie und Probleme die entstehen könnten**

Um eine Nachhaltigkeit zu untersuchen könnte man als erstes an jeder Schule die das Vanda Mobil regelmäßig besucht, einen Fragebogen entwerfen nach Vorbild der Vandalismusstudie von Klockhaus und Habermann-Morbey. Die daraus gewonnenen Daten würden Aufschluss und Anhaltspunkte geben, über Gründe des Vandalismus. Die Studie von Klockhaus und Habermann-Morbey ist zwar ziemlich aufschlussreich, aber etwas veraltet. Sie wurde erstmals 1983 und ein zweites Mal 1984 durchgeführt, neben vielen Voruntersuchungen. Für heutige Verhältnisse erschwerend kommt dazu, dass diese Befragungen im Raum Nürnberg gemacht worden sind. Damals gab es noch ein zweigeteiltes Deutschland. Darum orientieren sich alle Ergebnisse an einem Weststandart.<sup>70</sup> Darum wäre es für mich nur logischer Weise vernünftig diese Befragung erneut Durchzuführen. Obwohl ich erstaunt war, dass nach meiner Erfahrung, die gewonnen Ergebnisse wahrscheinlich im groben noch stimmen. Anhand dieser Studie könnte man die Qualität des Vanda – Mobil deutlich verbessert werden. Aus der Studie gewinnt man Erkenntnisse wo bei den Schülern das „Problem“ liegt, dass diese Vandalismus betreiben. Des Weiteren könnte die Durchgeführte Studie als Richtschnur für das Projekt verwendet werden und individuell an den Teilnehmern der Gruppe angepasst werden. Das Vanda – Mobil wäre dann individueller und flexibler gegen die Vorbeugung des Vandalismus an den verschiedenen Schulen. Dadurch würde sich auch eine Qualitative Verbesserung einstellen.

Die Grundidee besteht hierbei aus zwei Befragungen. Die erste Befragung wäre eine Vandalismusstudie durchzuführen, wie schon beschrieben nach Vorbild von Klockhaus und Habermann-Morbey und die zweite Befragung wäre die Nachhaltigkeit in der Praxis der Teilnehmer zu überprüfen. Dabei können verschiedene Verfahren verwendet werden.

<sup>69</sup> Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 53f

<sup>70</sup> vgl. Klockhaus/Habermann-Morbey 1986, S. 17

Man könnte ein Experteninterview mit den Kindern und Jugendlichen machen. Dabei wird der Befragte als ein Experte betrachtet. Diesem wird ein Stimulus in Form von Fragen vorgelegt. Es handelt sich hier aber nicht um einen stark strukturierten Fragebogen. Der Interviewte soll in seiner eigenen Sprache und seinem eigenen Denken agieren. Dazu kann er unter der Fragestellung seine eigene Meinung sagen oder auch über seine Erlebnisse berichten. Diese Form des Interviews zählt zu der qualitativen Sozialforschung. Ein Nachteil dieser Form ist, dass sie nur für eine kleine Anzahl von Befragten gedacht ist.<sup>71</sup> Man könnte diese Form aber innerhalb einer Klasse punktuell einsetzen. Eine andere Form wäre das Narrative Interview. Auch dort stellt man dem Befragten einen Stimulus in Form einer Frage oder Aussage. Auch bei dieser Form bleibt es dem interviewten selbst überlassen was er sagt.<sup>72</sup> Die in beiden Interviewtypen gewonnen Informationen kann man dann in der praktischen Arbeit des Vanda – mobil Umsetzen und gezielter gegen Vandalismus aufklären und dagegenwirken. Der Nachteil an den Verfahren ist der immense Zeitaufwand, der betrieben werden müsste. Dieser stellt meiner Meinung eine zu hohe Belastung dar, deswegen würde ich diese Formen nur punktuell durchführen mit einzelnen oder auch mit einer kleinen Gruppe Schülern.

Die zweite Befragung kann auch von der ersten unabhängig begangen werden. Mit dieser Befragung könnte man einen annähernden empirischen Beweis der Nachhaltigkeit des Vanda – Mobil erbringen. Man könnte einen Fragebogen erstellen und diesen in die Klassen, wo das Projekt durchgeführt worden ist, geben. Dieser Fragebogen zielt auf die Nachhaltigkeit bei dem einzelnen Teilnehmer. So könnte man die Schüler befragen, ob sie was gelernt haben, sich ihre Einstellung zu Vandalismus geändert hat oder ob sie schon einmal in einer Situation waren, wo sie vor hatten Vandalismus zu betreiben und sich dann an dieses Projekt erinnert haben und es doch nicht getan haben. Interessant wären auch Fragen, wie zum Beispiel ob sie einen Freund oder Freundin hatten die einen vandalistischen Akt verüben wollten und das Vanda Projekt nicht kannten und ihnen dann davon erzählt haben, in der Hoffnung, dass er es nicht macht. Daraus könnte man schließen, dass eine Veränderung im Denken eingesetzt haben muss. Wie der Fragebogen dann genau aussehen soll müsste man dann sehen. Ziel ist es wie schon gesagt die Erfahrungswelt der Schüler im Bereich Vandalismus zu betrachten.

Meine Idee die Nachhaltigkeit des Vanda – Mobil annähernd empirisch nachzuweisen hatte ich in meinem Praktikum PR 1 wo ich die Arbeitsweise dieses Praxismodells kennen

---

<sup>71</sup> Mieg/Näf 2005 (Internetquelle)

<sup>72</sup> Glinka 1998, S. 9f

gelernt habe. Ich fand es damals schon schade, dass dieses Projekt in meinen Augen nicht ausreichend gefördert wurde.

### **5. Zusammenfassung**

Es wird also relativ viel getan für die Kinder und Jugendlichen, damit sie nicht auf die „schiefe Bahn“ geraten. Es werden ihnen Räume, Zeit und gelernte Fachkräfte gestellt, damit sie ihre freie Zeit sinnvoll in dem Angeboten der offenen Häuser und Jugendclubs verbringen können. Dort kann ihnen bei Problemen geholfen werden und eine Weitervermittlung geschehen. Aber auch die Mobile Jugendarbeit steht ihrem Auftrag in nichts nach. Sie spricht auf der Straße Cliques und Jugendgruppierungen an und bietet ihnen ihre Hilfe an. Auch die durchgeführte Projektarbeit findet einen Raum für die Kinder und Jugendlichen und Möglichkeiten sich bei Problemen an die geschulten Mitarbeiter zu wenden oder einfach nur mit den Freunden abhängen zu können. Zusammenfassend bleibt zu sagen, dass das Vanda – Mobil 2 durchweg positive Resonanzen auf Seiten der Schüler und auch der Lehrer findet. Der verwendete VW Bus hat einen hohen Wiedererkennungswert, durch die auffallende Bemalung. Er ist schon überall bekannt und wird beim befahren des Schulgeländes stets belagert. Es wird fast immer hervorgehoben, dass der Stoff eher spielend und nicht so trocken von den Mitarbeitern vermittelt wird. Daher ist die Mitarbeit und Aufmerksamkeit innerhalb der einzelnen Module stets gut. Die Möglichkeiten innerhalb dieses Projektes sind äußerst vielseitig. Wie schon beschrieben kann man diese durch eine ähnliche Studie von Klockhaus und Habermann-Morbey noch genauer die Ursache von Schulvandalismus herausfinden und somit das Vanda – Mobil flexibler und auf die Bedürfnisse der Schüler besser Abstimmen. Dies lässt sich aber nur schwer bewerkstelligen durch den zeitlichen Aufwand den man betreiben müsste. Festzuhalten ist aber, dass dieses Praxismodell die Kinder und Jugendlichen anspricht und ihren Alltag anspricht, denn fast jeder kommt irgendwann mit Vandalismus persönlich in Verbindung. Leider kann man den betriebenen Vandalismus nicht vor und nach dem durchführen des Projektes nicht empirisch Nachweisen, da auch die Schüler häufiger die Schule wechseln und es meistens nicht immer die gleichen Stellen sind, wo vandalistisches Verhalten betrieben wird. Dieses Praxismodell ist als Präventivmaßnahme zu sehen. Es möchte den Kindern und Jugendlichen nicht den Zeigefinger schwingend zeigen, sondern appelliert an ihr eigenes Urteilsvermögen und zeigt ihnen nur die Konsequenzen auf die Auftreten können.

Der Nachteil des Vanda – Mobil ist es, dass die Kinder und Jugendlichen zum Teil nur einmal damit Konfrontiert werden. Aus der Pädagogik ist bekannt, dass Wiederholungen sich besser einprägen. Darum gibt es Schulen die es einrichten, dass einige Schüler mehrere Jahrgangsstufen nacheinander einmal im Jahr das Vanda – Mobil buchen. Ein weiterer Nachteil sind die finanziellen Fördermittel, da der Bus unterhalten werden muss und auch verschiedene Ausgaben an Material bezahlt werden müssen.

Alles in allem hat das Vanda – Mobil viele Kinder und Jugendliche erreicht. Einige Teilnehmer lassen in Gesprächen durchblicken, dass die Idee dieses Praxismodell bei ihnen funktioniert hat und sich nicht an vandalistischen Akten beteiligt haben. Das Vanda – Mobil bietet den Kindern und Jugendlichen eine Möglichkeit und eine Chance als ein Präventionsprojekt.

## **Quellenverzeichnis**

### **Literaturverzeichnis**

Damerow, M.: Praktikumsbericht. Neubrandenburg 2010

Demandt, A.: Vandalismus. Gewalt gegen Kultur. Berlin 1997.

Glinka, H. – J.: Das narrative Interview. Eine Einführung für Sozialpädagogen.  
München 1998

Klockhaus, R./Trapp-Michel, A.: Vandalistisches Verhalten Jugendlicher.  
Göttingen 1988

Klockhaus, R./Habermann-Morbey, B.: Psychologie des Schulvandalismus.  
Göttingen 1986

Kerner, H. – J. und Marks, E. (Hrsg.): Internetdokumentation Deutscher  
Präventionstag. URL: [www.praeventionstag.de](http://www.praeventionstag.de)

Lauterbach, S.: Sozial-Diakonische Jugendarbeit Neubrandenburg. 2012

Mieg, H. A. und Näf, M.: Experteninterviews. Zürich 2005

URL:

[https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:izUR6k4kkPQJ:www.mieg.ethz.ch/education/Skript\\_Experteninterviews.pdf+experteninterview&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESh4jZb9q2HhzhMPhVBydioyTukRmkIfnAPnKj7A2U4bwDmtIop0m92QN5G7mKd36upX\\_dgsrd38bPuTRAODGhW2ktfJLRwRG5fYNXqqwwRmFCg2y7Vv8J-\\_UyVFHrfzSp1vscsY&sig=AHIEtbT84Fng8\\_NQxYIz56mpHGyCFPCEDw](https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:izUR6k4kkPQJ:www.mieg.ethz.ch/education/Skript_Experteninterviews.pdf+experteninterview&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESh4jZb9q2HhzhMPhVBydioyTukRmkIfnAPnKj7A2U4bwDmtIop0m92QN5G7mKd36upX_dgsrd38bPuTRAODGhW2ktfJLRwRG5fYNXqqwwRmFCg2y7Vv8J-_UyVFHrfzSp1vscsY&sig=AHIEtbT84Fng8_NQxYIz56mpHGyCFPCEDw)

[Stand: 20.08.2012]

Müller, K.: Narratives Interview am 23.07.2012 durchgeführt

Rix, A.: Projektbeschreibung Vanda – Mobil. 2007

Schwind, H. - D.: Aktivitäten der Gewaltprävention in der Schule. Ein Überblicksreferat.

URL:

[https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:C7fKJgDBoNoJ:www.praeventionstag.de/html/GetDokumentation.cms?XID%3D53+definition+von+pr%C3%A4vention+prim%C3%A4r+sekund%C3%A4r+terti%C3%A4r+vandalismus&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESi\\_rDFVvk0PZ6NORMcBLb2pNqyXhLEYhASF6UURoTY6fHD\\_1WyDua3EvO0D8CJe7e-f4JHKRmWDEEySKsWreBiY55YJYNU8o3x1-7ImwprRXuTdKxumbfmErQnJmUVNcLOclDXck&sig=AHIEtbQgNLS5qBrCc10AL\\_HhDjtYLOxJSA](https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:C7fKJgDBoNoJ:www.praeventionstag.de/html/GetDokumentation.cms?XID%3D53+definition+von+pr%C3%A4vention+prim%C3%A4r+sekund%C3%A4r+terti%C3%A4r+vandalismus&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESi_rDFVvk0PZ6NORMcBLb2pNqyXhLEYhASF6UURoTY6fHD_1WyDua3EvO0D8CJe7e-f4JHKRmWDEEySKsWreBiY55YJYNU8o3x1-7ImwprRXuTdKxumbfmErQnJmUVNcLOclDXck&sig=AHIEtbQgNLS5qBrCc10AL_HhDjtYLOxJSA)

[Stand: 19.07.2012]

### **URLverzeichnis**

URL 1: <http://www.stangl.eu/psychologie/definition/Adoleszenz.shtml>

[Stand: 23.04. 2012]

URL 2:

<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/JUGENDALTER/Bedeutsame-Entwicklungen.shtml>

[Stand: 23.04. 2012]

URL 3: <http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Jugend.html>

[Stand: 23.04.2012]

URL 4: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17676/jugend-jugendliche>

[Stand: 23.04.2012]

URL 5: <http://www.praxis-jugendarbeit.de/jugendleiter-schulung/jugendallgemein.htm>

[Stand: 23.04.2012]

URL 6: <http://de.thefreedictionary.com/Vandalismus>

[Stand: 18.07.2012]

URL 7: <http://www.graffiti-world.de/tag/tape-graffiti/>

[Stand: 18.07.2012]

URL 8: <http://www.stangl.eu/psychologie/definition/Praevention.shtml>

[Stand: 23.04.2012]

- URL 9: [http://www.gesetze-im-internet.de/sgb\\_8/\\_\\_\\_11.html](http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/___11.html)  
[Stand: 20.07.2012]
- URL 10: [http://www.gesetze-im-internet.de/sgb\\_8/\\_\\_\\_13.html](http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/___13.html)  
[Stand: 20.07.2010]
- URL 11: <http://www.ej-sn.de/home/wir-stellen-uns-vor/>  
[Stand: 28.06.2012]
- URL 12: <http://www.ej-sn.de/home/jugendsozialarbeit/>  
[Stand: 28.06.2012]
- URL 13: <http://www.vanda-mobil.de/de/kontakt/>  
[Stand: 28.06.2012]
- URL 14: <http://dejure.org/gesetze/BGB/823.html>  
[Stand: 28.06.2012]
- URL 15: <http://dejure.org/gesetze/StGB/303.html>  
[Stand: 28.06.2012]
- URL 16: <http://dejure.org/gesetze/StGB/304.html>  
[Stand: 28.06.2012]
- URL 17: <http://www.kindex.de/pro/index~mode~gesetze~value~stgb.aspx>  
[Stand: 22.08.2012]
- URL 18: <http://www.gesetze-im-internet.de/jgg/BJNR007510953.html>  
[Stand: 22.08.2012]
- URL 19: <http://miteinandern.de/wasistdasfairmobil.html>  
[Stand: 22.08.2012]
- URL 20: <http://miteinandern.de/diestationen.html>  
[Stand: 22.08.2012]
- URL 21: <http://miteinandern.de/einsatzplanung.html>  
[Stand: 22.08.2012]
- URL 22: <http://miteinandern.de/wiearbeitetspotlight.html>  
[Stand: 22.08.2012]
- URL 23: <http://miteinandern.de/derschulprojekttag.html>  
[Stand: 22.08.2012]
- URL 24: <http://dejure.org/gesetze/BGB/826.html>  
[Stand: 22.08.2012]

URL 25:

[https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:v4SQ-Q7qJ58J:www.bgb-kommentar.info/CenterPane/leseprobe/Leseprobe\\_0823\\_Vorbemerk.pdf+%C2%A7+823+Absatz+1+BGB+auslegung&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESianJla7WZuTigJVht-9t43P941WCKi1UTgUbRikSCwzJeoXpxGblp1pP8S\\_tHBbTAr1K4Irey0SmS7GMIUMT\\_MhicwHWL6pq-ecEKnlbyc3EyJB4KDuHQvoPjEUe0ZadQruwMQ&sig=AHIEtbQNC-HLCOL38NW5vfXvkCio\\_uaK4Q](https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:v4SQ-Q7qJ58J:www.bgb-kommentar.info/CenterPane/leseprobe/Leseprobe_0823_Vorbemerk.pdf+%C2%A7+823+Absatz+1+BGB+auslegung&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESianJla7WZuTigJVht-9t43P941WCKi1UTgUbRikSCwzJeoXpxGblp1pP8S_tHBbTAr1K4Irey0SmS7GMIUMT_MhicwHWL6pq-ecEKnlbyc3EyJB4KDuHQvoPjEUe0ZadQruwMQ&sig=AHIEtbQNC-HLCOL38NW5vfXvkCio_uaK4Q)  
[Stand: 23.08.2012]

URL 26:

[https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:SE5ceVDtRXYJ:www.strafrecht-online.org/index.php?dl\\_init%3D1%26id%3D3475+%C2%A7+303+StGB+auslegung&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShU3fyNyaNt6R6aGQWb7QpiAWQHjwQICTC6TFuj94aTXDIHKVWHnabt5HjUCRj2liSd\\_u136Hwsyi-I2BUHux6Jb6Usnh0SgX5ieqSFMbYUuPPoIlgsXj20qhRy9SBzxWuUFb\\_5&sig=AHIEtbQFNx5Er5v6BCglna0SwGPJSUrsrw](https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:SE5ceVDtRXYJ:www.strafrecht-online.org/index.php?dl_init%3D1%26id%3D3475+%C2%A7+303+StGB+auslegung&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShU3fyNyaNt6R6aGQWb7QpiAWQHjwQICTC6TFuj94aTXDIHKVWHnabt5HjUCRj2liSd_u136Hwsyi-I2BUHux6Jb6Usnh0SgX5ieqSFMbYUuPPoIlgsXj20qhRy9SBzxWuUFb_5&sig=AHIEtbQFNx5Er5v6BCglna0SwGPJSUrsrw)  
[Stand: 23.08.2012]

## **7. Anhang**

Berichten sie bitte von ihrer Arbeit im Vanda-Mobil von den Vorbereitungen, bis zu den Nachbesprechungen. Was würde ihre Arbeit vereinfachen und was könnte man ihrer Meinung nach verbessern. Ich höre ihnen Aufmerksam zu.

## Eidesstattliche Versicherung

Ich Markus Thomas Damerow versichere hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel:

„Kaputt?“ – Das Vanda – Mobil: Über Grenzen und Möglichkeiten präventiver Arbeit mit Jugendlichen

selbstständig und ohne unzulässige fremde Hilfe erbracht habe. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt sowie wörtliche und sinngemäße Zitate kenntlich gemacht. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift